

Erster Präsidentschafts- kandidat nominiert

Das Präsidium der SPÖ hat den Zweiten Nationalratspräsidenten, Dr. Heinz Fischer (65) am Samstag einstimmig als Kandidaten für die Bundespräsidentenwahl am 25. April nominiert. Die ÖVP wird ihre Entscheidung im Laufe des Jänner bekanntgeben. FPÖ und Grüne haben sich noch nicht entschlossen, einen Kandidaten zu präsentieren.

Die Bundespräsidentenwahl wird am Sonntag, den 25. April 2004 stattfinden. Sollte in diesem ersten Wahlgang kein Kandidat die Stimmenmehrheit erhalten, so findet ein zweiter Wahlgang (Stichwahl) – am 16. Mai 2004 statt.

Seit vielen Wochen wird allseits über mögliche Kandidatinnen und Kandidaten spekuliert, viele Namen sind da aufgetaucht, viele, auf diese Art „Geehrte“, wie sie sich selbst bezeichneten, stellten aber umgehend fest, weder gefragt worden, noch dafür bereit zu sein (sogar Schauspielerin Christiane Hörbiger war darunter). Es gilt aber als sicher, daß Außenministerin Dr. Benita Ferrero-Waldner als Spitzenkandidatin für die ÖVP antreten wird.

Bei der SPÖ stand – faktisch – bereits seit Wochen fest, daß der Zweite Nationalratspräsident und stellvertretende Parteivorsitzende Dr. Heinz Fischer nominiert werden würde. Die FPÖ überlegt noch, ob sie einen Kandidaten präsentieren wird, der wohl nur einen Achtungserfolg zu erwarten hätte. Die hohen Wahlkampfkosten werden wohl eher von einer „Teilnahme“ abhalten. Ebenso verhält es sich bei den Grünen, die sich Mitte Jänner entscheiden wollen.

Anläßlich der SPÖ-Präsidiumsklausur am 2. und 3. Jänner 2004 am Kärntner Weissensee wurde also der einstimmige Beschluß gefaßt, das langgediente Führungsmittglied Heinz Fischer zu nominieren und damit den Startschuß für den Wahlkampf zu geben.

In einer ersten Pressekonferenz erklärte Fischer, er wolle, sollte er zum Bundespräsidenten gewählt werden, kein „Reserve- oder Gegenkanzler“ sein, sondern ein „Me-



Heinz Fischer, Bundespräsidentenwahlkandidat der SPÖ
 Foto: Ingo Pertramer

diator“ zwischen den staatlichen Organen sein. Er zeigte sich bewegt über das Vertrauen seiner Partei. Er glaube, er sei ein ruhiger und ausgeglichener Mensch, doch dies sei für ihn „ein bewegender Augenblick“, der ihn nicht ungerührt lasse. Das Amt des Zweiten Nationalratspräsidenten will Fischer weiter ausüben, seine Parteifunktionen wird er zurücklegen.

Er habe sich nach reiflicher Überlegung entschlossen, mit Beginn des Intensivwahlkampfes nach den Landtagswahlen in Kärnten und Salzburg am 7. März alle Parteifunktionen zurückzulegen, aber das – von ihm überparteilich angelegte – Amt des Zweiten Nationalratspräsidenten weiter auszuüben,

so Fischer, der Mitglied des Parteivorstands und des Parteipräsidiums der SPÖ sowie seit November 1979 einer der Stellvertretenden Bundesparteivorsitzenden ist. Auch sein Amt als Vizepräsident der Europäischen Sozialdemokraten will er zurücklegen.

Ich traue mir diese Aufgabe zu

Fischer betonte, daß er sich u. a. durch die jahrelange enge Zusammenarbeit mit Bruno Kreisky, aber auch mit Rudolf Kirchschläger auf das Amt des Bundespräsidenten gut vorbereitet fühle. „Ich traue mir diese Aufgabe zu“, so Fischer – und das wolle er auch ganz offen der Bevölkerung vermitteln. Der SPÖ-Präsidentenwahlkandidat unterstrich auch sein langjähriges internationales Engagement, durch das er über „sehr viele internationale Kontakte“ verfüge. Außerdem betonte Fischer, daß er Menschen gern habe.

Aus dem Inhalt	
Das Wahlrecht der Auslandsösterreicher	5
Bilanz des Nationalfonds für NS-Opfer	8
Sozialministerium: Was ist neu 2004?	9
Erfreuliche Konjunktur	11
Pipeline nach Schwechat	13
50 Jahre Sternsinger	14
Burgenlands Kreative Jugend ausgezeichnet	20
Goldene Stimmen	23
Impressum	16

Innenpolitik

Die Entscheidung liege nun bei den Österreichern. Im Vorfeld der Wahl wünscht sich Fischer aber „eine faire Diskussion“, so daß es zu einem Ergebnis komme, „daß das Beste für unser Land ist“. Den Wahlkampf wolle er ohne Schlagworte führen, sondern stattdessen „mit Argumenten operieren“. Dabei wolle er auch vermitteln, was für ihn das staatspolitische, was das persönliche Amtsverständnis seien und wie er diese weiterentwickeln wolle. Beim staatspolitischen Aspekt unterstrich Fischer vor allem die Überparteilichkeit und betonte, „kein Reservkanzler“ sein zu wollen. Mit allen anderen Staatsorganen gelte es, eine gute Zusammenarbeit zu pflegen. In Sachen persönliches Amtsverständnis werde sich in so Ferne nicht viel ändern, als er auch künftig mit

einer gewissen Zurückhaltung und Bescheidenheit vorgehen wolle.

Neutralität hat Österreich bisher sehr gut getan

Am ersten Sonntag des Jahres stellte sich Fischer in der ORF-Pressestunde den Fragen von „Presse“-Chefredakteur Dr. Andreas Unterberger und ORF-Redakteur Hans Bürger. Auf die – wieder aktuelle – Neutralitätsdebatte angesprochen, mahnte Fischer Ehrlichkeit gegenüber der österreichischen Bevölkerung ein: „Die Neutralität hat diesem Land sehr gut getan und das wissen die Österreicher und Österreicherinnen.“ Man müsse sich gegenwärtige und künftige sicherheitspolitische Probleme – Terrorismus, Katastro-

phenfälle und UNO-Einsätze – klar vor Augen führen, wenn man über eine mögliche Beistandsverpflichtung auf europäischer Ebene diskutiert. Die Forderung nach einer Einschränkung der Rechte und Pflichten des Bundespräsidenten erscheint Fischer stark tages- und parteipolitisch motiviert. „Die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten der Entscheidungsträger haben sich bewährt und sind durch eine gute Balance gekennzeichnet“, unterstrich der Präsidentschaftskandidat.

Fischer zeigte sich davon überzeugt, daß auch bei einem Übereinkommen über eine militärische Beistandsverpflichtung innerhalb der Europäischen Union Rücksicht auf nationale Verfassungsbestimmungen genommen werden kann. „Eine Beistandsverpflich-



Wien, am 24. Mai 1983: Dr. Heinz Fischer (im Bild links vom rechten Leuchter) ist Bundesminister für Wissenschaft u. Forschung im Kabinett Sinowatz I.

1. Reihe v.l.n.r.: BM Auswärtige Angelegenheiten Erwin Lang, BM Familienangelegenheiten Elfriede Karl, Bundeskanzler Dr. Fred Sinowatz, BM Handel, Gewerbe u. Industrie VK Dr. Norbert Steger, BM Inneres Karl Blecha. 2. Reihe v. li. n. re.: BM Unterricht u. Kunst Dr. Helmut Zilk, STS. Gerulf Murer (Land-u. Forstwirtschaft), BM Land-u. Forstwirtschaft Dipl.-Ing. Günter Haiden, STS. Johanna Dohnal (BKA), BM Finanzen Dr. Herbert Salcher, BM Justiz Dr. Harald Ofner, BM Gesundheit u. Umweltschutz Dr. Kurt Steyrer, BM soziale Verwaltung Alfred Dallinger, BM Bauten u. Technik Karl Sekanina, BM Wissenschaft u. Forschung Dr. Heinz Fischer, STS. Dr. Mario Ferrari-Brunnenfeld (Gesundheit u. Umweltschutz), STS. Dr. Beatrix Eypeltauer (Bauten u. Technik), STS. Dr. Erich Schmidt (Handel, Gewerbe u. Industrie), BM Landesverteidigung Dr. Friedhelm Frischenschlager, BM Verkehr Karl Lausecker, STS. Dkfm. Ferdinand Lacina (BKA), STS. Dr. Franz Löschnak (BKA), STS. Dkfm. Holger Bauer (Finanzen).

Haslinger und Fuchs © BKA / BPD

Innenpolitik

tung kann sehr wohl so formuliert sein, daß kein Beitritt zu einem Militärbündnis damit verbunden ist.“ Sollten gewisse Bestimmungen in einem vereinten Europa dennoch nicht mit der österreichischen Neutralität vereinbar sein, sollte unbedingt eine Volksabstimmung abgehalten werden. „Wir müssen hier die Anliegen der österreichischen Bevölkerung im Umgang mit der Neutralität ernst nehmen und dürfen nicht einfach sagen, ihr versteht das nicht“, so Fischer.

„Die Rechte und Pflichten des Bundespräsidenten sind sehr gut ausbalanciert“, meinte Fischer auf die Frage nach einer möglichen Einschränkung der Kompetenzen des Staatsoberhauptes. Es gäbe zwar Rechte für Notsituationen, die noch nie zum Einsatz gekommen sind, diese abzuschaffen wäre laut Fischer jedoch so, „als würde man einen Feuerlöscher aus dem Fenster werfen, weil es noch nie gebrannt hat“. Die derzeitigen Wortspenden erscheinen Fischer in diesem Zusammenhang stark tagespolitisch und parteipolitisch motiviert: „Dem Bundespräsidenten Rechte wegnehmen zu wollen, nur weil jetzt die Möglichkeit besteht, daß er aus den Reihen der Sozialdemokratie kommen könnte, ist absolut unsachlich.“

„Der oder die Bestgeeignete soll das Amt übernehmen“, erwiderte Fischer auf die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, eine Frau in das Amt des Staatsoberhauptes zu wählen. Entscheidend sei schließlich die Qualifikation der Bewerber, und nicht, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt.

Die Vorstellung eine Trennung in ein Kern- und ein Randeuropa vorzunehmen, gefalle ihm „überhaupt nicht“. Es wäre wesentlich besser für die Zukunft der Europäischen Union, wenn die Einheit Europas bewahrt werden könne. Sollte sich dennoch ein „Kerneuropa“ innerhalb der EU herausbilden, wäre es jedoch für Österreich wichtig, sich unter den Mitgliedern zu befinden.

Zufrieden sei er mit der Art und Weise, wie in Österreich mit Politik und Religion umgegangen wird. Die wichtige Rolle der Religion und das Recht auf freie Religionsausübung seien absolut zu respektieren. Eine verfassungsmäßige Verankerung religiöser Werte in einer möglichen Präambel erscheine jedoch nicht sinnvoll: „Das, was politisch wichtig ist, soll in einer Verfassung stehen“, so Fischer.

Enthusiastisch bis euphorisch fielen die Antworten der SPÖ-Granden auf die Frage „Warum Heinz Fischer?“ aus.

SPÖ-Chef Dr. Alfred Gusenbauer meinte, Heinz Fischer repräsentiere jene Ausgewo-

Dr. Heinz Fischer

Dr.-Karl-Renner-Ring 3
A-1017 Wien

heinz.fischer@spoe.at

geboren am 9. Oktober 1938 in Graz
verheiratet mit Margit Fischer (seit 1968)
2 Kinder (Philip, geb. 1972, und
Lisa, geb. 1975)

Foto: Petra Spiola



Volksschule 1944-1948, Humanistisches Gymnasium 1948-1956, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien (Dr. iur.) 1956-1961, Habilitation an der Universität Innsbruck (Politikwissenschaft) 1978, tit. O. Univ.-Prof. 1993.

Gerichtspraxis 1961-1962, Sekretär des Klubs der Sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte 1963-1975, Geschäftsführender Obmann des Klubs der Sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte 1975-1983, Bundesminister für Wissenschaft und Forschung 1983-1987, Obmann des Klubs der Sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte 1987-1990.

Erster Präsident des Nationalrates seit 5.11.1990 (gewählt mit 92,1% der gültig abgegebenen Stimmen, wiedergewählt am 7.11.1994 mit 85,9% der gültig abgegebenen Stimmen, wiedergewählt am 15.1.1996 mit 79,3% der gültig abgegebenen Stimmen, wiedergewählt am 29.10.1999 mit 88,6% der gültig abgegebenen Stimmen), seit 20.12.2003 Zweiter Präsident des Nationalrates (gewählt mit 131 von 160 gültig abgegebenen Stimmen);

Präsident des österreichischen Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus seit 1995, Obmann des Hauptausschusses des Nationalrates seit 1990, Obmann des Geschäftsordnungsausschusses des Nationalrates seit 1990, Stellvertretender Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Österreich (SPÖ) seit 1979, Stellvertretender Vorsitzender der SPE (Sozialdemokratische Partei Europas) seit 1992, Vorsitzender des Europäischen Forums für Demokratie und Solidarität 1992-1999, Vorsitzender des Koordinationsausschusses der SPÖ für Fragen der Außenpolitik, Präsident des Touristenvereines „Die Naturfreunde Österreichs“, Präsident des Verbandes der österreichischen Volkshochschulen, Präsident des Vereines für die Geschichte der Arbeiterbewegung, Vizepräsident des Kuratoriums des Dr. Karl Renner-Instituts, Mitherausgeber der Zeitschrift „Journal für Rechtspolitik“, Mitherausgeber der „Österreichischen Zeitschrift für Politikwissenschaft“.

Publikationen (Auswahl): Zum Wort gemeldet: Otto Bauer. Hrsg. u. eingeleitet von Heinz Fischer.- Wien: Europaverl., 1968. Das politische System Österreichs/Heinz Fischer (Hrsg.) - Wien: Europaverl., 1974 (3 Auflagen). Fischer, Heinz: Positionen und Perspektiven.- Wien: Europaverl., 1977. Kreisky, Bruno: Reden/Hrsg.: Heinz Fischer...- Wien: Österr. Staatsdruckerei 1981. Forschungspolitik für die 90er Jahre / hrsg. von Heinz Fischer.- Wien: Springer, 1985. Fischer, Heinz: Die Kreisky-Jahre 1967-1983 / Heinz Fischer. - Wien: Löcker, 1993. Nationalrats-Wahlordnung 1992: (NRWO); mit Anmerkungen und Nebengesetzen/ hrsg. von Heinz Fischer u.a.- Wien: Manz, 1993. Die Zukunft der Europäischen Sozialdemokratie /Heinz Fischer (Hg.). - Wien: Löcker, 1997. Fischer, Heinz: Reflexionen. - Wien: Kremayer & Scheriau, 1998 (3 Auflagen). Die Geschichte der II. Republik (Computerdatei) / erzählt von Heinz Fischer.- Wien: ORF 1999, 2 CD. „Wende-Zeiten – Ein österreichischer Zwischenbefund“. Verlag Kremayr & Scheriau, Wien 2003

Quelle: SPÖ (<http://www.spoe.at>), Parlament (<http://www.parlinkom.gv.at>)

Innenpolitik

genheit, jenes Fingerspitzengefühl und soziales Verantwortungsbewußtsein, das für das Amt des Bundespräsidenten notwendig sei. Diese Eigenschaften seien zudem genau jene, die von den Österreichern geschätzt würden und gesehen werden wollten.

Wiens Bürgermeister und SP-Chef Dr. Michael Häupl machte es zunächst knapp: „Mir ist er einfach der Liebste.“ Um dann doch noch auszuführen: „Ich glaube, daß er genau das kann, wofür wir einen Bundespräsidenten brauchen“ – nämlich einerseits das Land nach außen hin zu vertreten, andererseits innenpolitisch überparteilich zu agieren. Daher sei Fischer „ideal“.

Gf. SPÖ-Klubobmann Dr. Josef Cap: Fischer sei „der Mann mit dem größten Verantwortungsbewußtsein gegenüber den Sorgen der Bevölkerung“. Zudem agiere er mit großer Sensibilität, wenn es um den Schutz von Demokratie und Verfassung gehe. Fischer sei zudem derjenige, der jenes soziale Feingefühl mitbringe, durch das er wisse, wann es notwendig sei, „die Stimme zu erheben“.

Für SPÖ-Bundesgeschäftsführerin Doris Bures hat Fischer sein ganzes politisches Leben hindurch bewiesen, „daß er immer für Fairness in der Politik steht“. Und für Kärntens SP-Chef Peter Ambrozy ist Fischer „der Beste für Österreich“.

Oberösterreichs SP-Vorsitzender Erich Haider meinte, Fischer stehe für Demokratie, sei ein Hüter der Verfassung und der Grundrechte des Menschen und stehe für sozialen Zusammenhalt und für die Neutralität.

SPÖ-Budgetsprecher Christoph Matznetter betonte, nach der „etwas schwierigen Amtsführung von Thomas Klestil“ brauche es einen Präsidenten, der dem Amt jene Funktion zurückbringe, die es haben sollte. Und zwar eine „Korrektiv-, Ausgleichs- und letztendlich eine Art Schiedsrichterfunktion“. Dafür sehe er auf weiter Flur nur einen einzigen Kandidaten – „und der heißt Heinz Fischer“.

Burgenlands Landeshauptmann und SP-Chef Hans Niessl: Fischer verfüge über Jahrzehnte lange politische Erfahrung und es sei ihm am ehesten zuzutrauen, bei innenpolitischen Konflikten zu vermitteln und für Ausgleich zu sorgen. Als Nationalratspräsident habe Fischer zudem bewiesen, dass er dieses Amt überparteilich ausführen habe können. Und gerade für das Amt des Bundespräsidenten sei diese Überparteilichkeit notwendig.

Naturngemäß wenig enthusiastisch fiel dagegen eine erste Stellungnahme von ÖVP-Klubchef Mag. Wilhelm Molterer aus: Mit

Fischer habe die SPÖ einen ihrer höchsten Parteifunktionäre, der seit den 70er-Jahren als SPÖ-Vorsitzenderstellvertreter zur SPÖ-Parteispitze gehört, für das Amt des Bundespräsidenten vorgeschlagen, der nun die Gelegenheit haben werde, erstmals eigene Positionen beziehen zu können „Wir nehmen die Nominierung zur Kenntnis, diese überrascht uns allerdings nicht. Die Entscheidung bringt nichts Neues“, so Molterer,



Dr. Heinz Fischer: »Ich will den Wahlkampf ohne Schlagworte führen, sondern stattdessen mit Argumenten operieren«

Foto: Ingo Pertramer

denn Fischer sei immer der Einzige gewesen, der für die SPÖ als Kandidat im Gespräch war. Eine Alternative habe die SPÖ offensichtlich nicht gehabt, sagte Molterer. Letztlich würden aber die Wähler entscheiden, ob Fischer die richtige Wahl sei.

Kritisch äußerte sich FPÖ-Generalsekretärin Magda Bleckmann zur Kür Fischers. Die Sozialdemokraten hätten damit einen der engagiertesten Vertreter der Ausgrenzungspolitik gegenüber der freiheitlichen Partei nominiert. Diese Entscheidung des SPÖ-Bundesvorstandes stärke sicherlich diejenigen in der FPÖ, die dafür plädierten, einen eigenen Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen zu nominieren. Die Sozialdemokratie habe die historische Chance vertan einen Kandidaten aufzustellen, der ein Präsident für alle Österreicher sein könne.

Die stellvertretende Bundessprecherin der Grünen, Eva Glawischnig – selbst als mögliche Kandidatin immer wieder genannt –, konstatiert, Fischer sei „jedenfalls ein geeigneter Kandidat“, dem man auch zutrauen

könne, das Amt des Bundespräsidenten überparteilich wahrzunehmen. Sie selbst werde jedenfalls nicht seine Gegenkandidatin.

Glawischnig hatte zu Fischer und zur SPÖ aber auch Kritisches anzumerken: Es sei „bedauerlich“, daß sich die SPÖ in den vergangenen Monaten nicht an der Diskussion über das Amt des Bundespräsidenten beteiligt habe. Wobei „bemerkenswert“ sei, daß die SPÖ die 1929 – bei der Novelle – von ihr

abgelehnte Machtfülle des Bundespräsidenten jetzt verteidige. Fischer werde von den Grünen aufgefordert, darzustellen, wie sein Amts- und Rollenverständnis ist.

Zwei Landtagswahlen

Bevor es aber an die Wahl des Bundespräsidenten gehen kann, gilt es noch zwei Landtagswahlen zu schlagen: nämlich bereits am 7. März 2004, wo sowohl in Salzburg als auch in Kärnten zwei Landeshauptmänner um eine weitere Funktionsperiode kämpfen. In Salzburg wird Dr. Franz Schausberger (ÖVP) von der SPÖ-Vorsitzenden und Landeshauptmann-Stellvertreterin Gabi Burgstaller massiv „bedrängt“, in Kärnten tritt Landeshauptmann Dr. Jörg Haider gegen seinen Vorgänger, SPÖ-Landeschef Dr. Peter Ambrozy und gegen die ÖVP-Spitzenkandidatin für die Landtagswahl Mag. Elisabeth Scheucher-Pichler an. Wir werden in unseren nächsten Ausgaben ausführlich darüber berichten! ■

Wahlrecht der AuslandsösterreicherInnen

Voraussetzungen für die Beteiligung an der Wahlen des Bundespräsidenten und der Abgeordneten zum Europäischen Parlament – Wahlinformation 2004

Im Jahre 2004 finden sowohl Bundespräsidentenwahl als auch Wahlen der Abgeordneten zum Europäischen Parlament (EP) statt.

Die Bundespräsidentenwahl wird voraussichtlich am 25. April 2004 stattfinden – ein eventueller zweiter Wahlgang (Stichwahl) voraussichtlich am 16. Mai 2004 –, die EP-Wahlen voraussichtlich am 13. Juni 2004.

AuslandsösterreicherInnen mögen bzw. sollten bereits jetzt überprüfen, ob sie (noch) in die Wählerevidenz (für Bundespräsidentenwahlen) und/oder in der Europa-Wählerevidenz ihrer österreichischen Wählerevidenzgemeinde eingetragen sind (Adressen, Telefon- und Fax-Nummern sowie E-Mail-Adressen aller österreichischen Gemeinden finden Sie auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums unter <http://www.auslandsösterreicher.at/service/index.html4.htm>, unter „Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz“).

Sollte dies nicht der Fall sein, könnten bzw. sollten Anträge auf Eintragung in die Wählerevidenz und/oder die Europa-Wählerevidenz bereits jetzt gestellt werden (Details dazu siehe „Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz“ unter obiger URL).

Zur Bundespräsidentenwahl siehe insbesondere auch „Zusatz zur Bundespräsidentenwahl“ am Ende dieses Beitrags.

Wahlberechtigung

1) bundesweite Wahlen und Volksabstimmungen

Aufgrund des Wahlrechtsänderungsgesetzes 1990 (BGBl. Nr. 148/90) wurden erstmals österreichischen StaatsbürgerInnen ohne Hauptwohnsitz in Österreich die Teilnahme an Nationalrats- und Bundespräsidentenwahlen sowie an Volksabstimmungen, und auch anderen österreichischen StaatsbürgerInnen die Stimmabgabe im Ausland ermöglicht.

Wahlberechtigt bei bundesweiten Wahlen und Volksabstimmungen in Österreich sind im Ausland lebende österreichische StaatsbürgerInnen, wenn sie:

- am 1. 1. des Jahres, in dem die Wahl stattfindet (Wahljahr), das 18. Lebens-

jahr vollendet haben, *ACHTUNG: Ab 1.1.2004 können bereits jene ÖsterreicherInnen wählen, die spätestens am Tag der Wahl bzw. der Volksabstimmung das 18. Lebensjahr vollendet haben, d. h. ihren 18. Geburtstag feiern. Daher können ab dem 1.1.2004 bereits jene AuslandsösterreicherInnen, die im Vorjahr das 17. Lebensjahr vollendet haben - d.h. ihren 17. Geburtstag gefeiert haben – eine Eintragung in die Wählerevidenz bzw. Europa Wählerevidenz begehren.*

- nicht wegen Verurteilung durch ein österreichisches Gericht vom Wahlrecht ausgeschlossen und
- in der Wählerevidenz einer österreichischen Gemeinde eingetragen sind.

Dazu sind eine Eintragung in die Wählerevidenz, die jederzeit möglich ist und maximal 10 Jahre lang gilt, und die rechtzeitige Beantragung einer Wahlkarte ab Ausschreibung einer Wahl bzw. Volksabstimmung nötig.

2) Wahlen zum Europäischen Parlament

AuslandsösterreicherInnen sind auch wahlberechtigt bei der Wahl der österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament (EP). Grundlage hierfür sind die Europawahlordnung (BGBl. Nr. 117/1996, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 98/2001) und das Europawählerevidenzgesetz (BGBl. Nr. 118/1996, zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 98/2001). Die erste EP-Wahl in Österreich fand am 13. Oktober 1996 statt, die zweite am 13. Juni 1999. Die nächste Wahl der Abgeordneten zum Europäischen Parlament finden Mitte Juni 2004 statt.

Für die Stimmabgabe durch AuslandsösterreicherInnen sind **sowohl** die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz **als auch** – ab Ausschreibung der Wahl – die Beantragung einer Wahlkarte nötig. Die Eintragung in die Europa-Wählerevidenz kann mit demselben Formular wie die Eintragung in die Wählerevidenz beantragt werden. Sie wird, falls sie bis dahin aufrecht geblieben ist, nach 10 Jahren automatisch gelöscht.

(Links zu Antragsformular und Ausfüllanleitung sowie zu den gesetzlichen Bestimmungen siehe Kasten)

Automatisch in die Europa-Wählerevidenz eingetragen werden nur wahlberechtigte ÖsterreicherInnen mit Hauptwohnsitz in Österreich.

Auslandsösterreicher, die im EU-Raum leben, haben die Möglichkeit, **entweder** die österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament – mittels einer Eintragung in die (österreichische) Europa-Wählerevidenz und der Beantragung einer Wahlkarte – **oder** die Abgeordneten ihres derzeitigen Wohnsitzlandes zu wählen (letzteres wäre bei der zuständigen Stelle im Ausland zu beantragen). Die Wahlberechtigung auf der Basis einer Eintragung in die Europa-Wählerevidenz ist nur in einem EU-Land möglich.

Tip: Für die Bestätigung der Stimmabgabe bei Wahlen zum Europäischen Parlament genügt ein/e EU-BürgerIn; die österreichische Staatsbürgerschaft des Wahlzeugen ist hier nicht erforderlich.

Wählerevidenz und Europa-Wählerevidenz

AuslandsösterreicherInnen, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, haben zunächst einen Antrag auf Eintragung in die Wählerevidenz bzw. die Europa-Wählerevidenz bei der zuständigen Wählerevidenzgemeinde in Österreich mittels des Formulars „Antrag auf Eintragung in die Europa-

Internet-Adressen

Außenministerium: <http://www.bmaa.gv.at>, Innenministerium: <http://www.bmi.gv.at>
<http://www.auslandsösterreicher.at/service/index.html4.htm>
<http://www.auslandsösterreicher.at/download/service/eintragwahlerevidenz.pdf>
<http://www.auslandsösterreicher.at/download/service/ausfuellanleitg.pdf>
http://www.auslandsösterreicher.at/service/gesetz_bestimmung.html.htm
<http://www.auslandsösterreicher.at/download/service/Ausstellungwahlkarte.doc>

Innenpolitik

Wahlerevidenz“ (*siehe Kasten*) zu stellen. Beachten Sie dabei bitte genau die Ausfüllanleitung.

Die zuständige Wahlerevidenzgemeinde ist die österreichische Gemeinde Ihres letzten Haupt-/ordentlichen Wohnsitzes in Österreich (s. Punkt 3 des Formulars). Wenn ein solcher nicht vorliegt, dann jene Gemeinde in Österreich, in der zumindest ein Elternteil von Ihnen seinen Haupt-/ordentlichen Wohnsitz hat oder hatte (s. Punkt 3 des Formulars). Sollte auch ein solcher nicht vorliegen, dann richtet sich die zuständige Gemeinde nach anderen glaubhaft zu machenden Lebensbeziehungen zu Österreich, deren Wertigkeit die Reihenfolge in Punkt 4 des Formulars bestimmt. Es wäre daher in den Punkten 3 und 4 insgesamt nur ein Anknüpfungspunkt anzugeben: derjenige, der von oben gesehen als erster zutrifft.

Ihr Antrag kann *jederzeit* – d.h. unabhängig von bestimmten Wahlen – per Fax oder elektronisch direkt an die zuständige Gemeinde gestellt werden (Adressen, Telefon- und Fax-Nummern sowie E-Mail-Adressen aller österreichischen Gemeinden finden Sie auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums – *siehe Kasten* – unter „Wahlerevidenz und Europa-Wahlerevidenz“).

Wenn Sie dazu Fragen haben, stehen Ihnen die österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland – Botschaften und (General-)Konsulate – gerne zur Verfügung (*siehe <http://www.bmaa.gv.at>*).

Legen Sie dem Antrag zumindest Kopien der Seiten 2 bis 5 Ihres bordeaux-roten – bzw. der Seiten 2 bis 7 Ihres alten/grünen – österreichischen Reisepasses *oder*, sofern Sie keinen österreichischen Reisepass besitzen, eine Kopie Ihres Staatsbürgerschaftsnachweises bei.

TIP 1: Die Eintragung ist *maximal* 10 Jahre gültig. Danach werden sie *automatisch* gelöscht, wovon Sie nicht notwendigerweise verständigt werden. Wenn Sie sich also inzwischen nicht von einem anderen Ort aus in die Wahlerevidenz eintragen haben lassen, hätten Sie nach 10 Jahren einen Antrag auf Verbleib in der Wahlerevidenz zu stellen. Sollten Sie Zweifel an Ihrer Eintragung oder deren Datum haben, ist es zur Sicherheit ratsam, rechtzeitig vor einer kommenden Wahl oder Volksabstimmung einen (neuen) Antrag zu stellen.

TIP 2: Mit diesem Formular kann auch – gleichzeitig oder separat – die Eintragung in die Europa-Wahlerevidenz beantragt (bzw. verlängert) werden. Für die Eintragung in

die Europa-Wahlerevidenz eines anderen EU-Landes – für jene AuslandsösterreicherInnen, die nicht die österreichischen EP-Abgeordneten sondern diejenigen ihres Wohnsitzlandes wählen wollen –, bestehen in jedem Land eigene Formulare, die bei der dafür zuständigen lokalen Behörde erhältlich sind.

TIP 3: Österreichische Staatsbürger, die ihren dauernden Wohnsitz im Ausland haben, sollten sich anlässlich eines Kurzaufenthaltes in Österreich nicht mit Hauptwohnsitz anmelden, da sie sonst automatisch und ohne gesonderte Verständigung aus der Wahlerevidenz gelöscht werden könnten.

Adressen, Telefon-/Fax-Nummern und E-Mail-Adressen der österreichischen Gemeinden und Städte können Sie dem Österreichischen Amtskalender entnehmen bzw. finden Sie über die verlinkten Internet-Websites auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums (*siehe Kasten*).

Wahlkarte

Neben der Eintragung in die Wahlerevidenz benötigen Sie zur Stimmabgabe noch eine Wahlkarte. Diese ist erst ab Ausschreibung einer Wahl oder Volksabstimmung bei Ihrer Wahlerevidenzgemeinde direkt zu beantragen. Dies kann z.B. mittels des Formulars „Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte“ (*siehe Kasten*) oder auch formlos erfolgen, am raschesten und damit aus Zeitgründen am sichersten per Fax oder elektronisch. Bei Fragen oder für weitere Hilfe stehen Ihnen die österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland – Botschaften wie (General-)Konsulate – gerne zur Verfügung.

In vielen Ländern kann eine direkte Zusendung der Wahlkarte an Ihre Aufenthaltsadresse – und nicht über eine österreichische Botschaft / ein (General-)Konsulat – die rechtzeitige Stimmabgabe erleichtern.

(Formular „Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte“ *siehe Kasten*)

Gesetzliche Bestimmung

Zuständig für die Anträge auf Ausstellung einer Wahlkarte sind in den Bundesländern mit Ausnahme von Wien für die Eintragung in die Wahlerevidenz – angegebenen Stellen, in Wien die Magistratischen Bezirksämter, auf die auf den Internet-Websites auf der Auslandsösterreicher-Homepage des Außenministeriums verlinkt wird (*siehe Kasten*).

TIP: Der Antrag auf Ausstellung einer Wahlkarte kann auch gleichzeitig mit dem Antrag auf Eintragung in die Wahlerevidenz

an die Wahlerevidenzgemeinde abgeschickt werden.

Wenn auch als letzter Termin für die mündliche oder schriftliche Beantragung einer Wahlkarte der dritte Tag vor dem Wahltag gesetzlich festgelegt ist, ist dies angesichts des möglichen weiten Postwegs für eine tatsächliche gültige Stimmabgabe im Ausland für viele Fälle zu spät. Ein rechtzeitiges Einbringen des Antrags auf Ausstellung einer Wahlkarte unter Bedachtnahme auf Bearbeitungszeiten sowie den Postweg zurück zu Ihnen wird Ihnen daher nachdrücklich empfohlen.

Die Wahlkarte ist ein chamois-farbenes, verschließbares Kuvert. In der Wahlkarte befinden sich der amtliche Stimmzettel, ein chamois-farbenes mit der Nummer des jeweiligen Landeswahlkreises bedrucktes, gummiertes Wahlkuvert sowie ein Informationsblatt für das Wählen im Ausland.

(Muster einer Wahlkarte: Vorderseite auf <http://www.wien.gv.at/wahlinfo/nr2002/imagenes/wk.jpg> – [http://62.200.2.168/web/bmi-webp.nsf/ImgBy/Name/nrwwahlkarte2.jpg/\\$FILE/nrwwahlkarte2.jpg](http://62.200.2.168/web/bmi-webp.nsf/ImgBy/Name/nrwwahlkarte2.jpg/$FILE/nrwwahlkarte2.jpg) die Rückseite)

Auch ÖsterreicherInnen, die sich nur vorübergehend im Ausland aufhalten, können bei ihrer Heimatgemeinde die Ausstellung einer Wahlkarte beantragen und mit dieser unter den gleichen Bedingungen wie AuslandsösterreicherInnen ihre Stimme abgeben.

Stimmabgabe

Die Möglichkeiten der Stimmabgabe im Ausland und die Möglichkeiten der Stimmabgabe durch AuslandsösterreicherInnen sind folgende:

Im Ausland können In- wie AuslandsösterreicherInnen sofort **ab Erhalt** ihrer Wahlkarte wählen, spätestens jedoch vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich. Halten Sie sich bitte streng an die Angaben auf der Wahlkarte und die auf dem der Wahlkarte beiliegenden Merkblatt – sonst könnte Ihre Stimme „in die Ergebnisermittlung nicht mit einbezogen“ werden, d. h. praktisch ungültig sein! **In Österreich** können In- wie AuslandösterreicherInnen mit ihrer Wahlkarte in jedem Wahllokal wählen, jedoch nur am Wahltag und im Wahllokal.

AuslandsösterreicherInnen, die in der Wahlerevidenz eingetragen sind, können in ihrer österreichischen Wahlerevidenzgemeinde – d.h. dort, wo sie in die Wahlerevidenz eingetragen sind – am Wahltag im entsprechenden Wahllokal auch **ohne** Wahlkarte wählen, wenn sie keine Wahlkarte beantragt haben.

Innenpolitik

Der Wahlakt im Ausland kann unmittelbar nach Erhalt der Wahlkarte durchgeführt werden. Dazu ist z.B. ein volljähriger österreichischer Zeuge mit einem gültigen österreichischem Reisepass notwendig (auch Ehepartner und andere volljährige Familienmitglieder können als Zeugen fungieren). Für die Bestätigung der Stimmabgabe bei Wahlen zum Europäischen Parlament genügt ein/e EU-BürgerIn. Die Stimmabgabe kann auch durch eine österreichische Botschaft bzw. ein österreichisches (General-) Konsulat oder durch eine einem österreichischen Notar vergleichbare Person oder eine nach dem Recht des Aufenthaltsstaates zur Beglaubigung berechtigte Einrichtung bestätigt werden (bei Fragen dazu wenden Sie sich bitte an die örtliche zuständige österreichische Botschaft bzw. ein örtlich zuständiges österreichisches (General-)Konsulat).

Der Wahlvorgang muß vom/von der WählerIn im Ausland selbst durchgeführt werden; dazu

- Entnehmen Sie der Wahlkarte bitte zunächst den amtlichen Stimmzettel sowie das mit der Nummer des jeweiligen Landeswahlkreises bedruckte, chamois-farbene, verschließbare Wahlkuvert; dann
- füllen Sie den amtlichen Stimmzettel unbeobachtet und unbeeinflußt aus und
- legen den ausgefüllten amtlichen Stimmzettel in das bedruckte, chamois-farbene, verschließbare Wahlkuvert zurück; anschließend
- kleben Sie das Wahlkuvert zu und
- legen Sie das verschlossene Wahlkuvert vor den „Augen“ des (der) diesen Vorgang Bestätigenden in die Wahlkarte zurück.

Besonders wichtig bei dieser Bestätigung ist, daß alle Anweisungen zum Ausfüllen der Wahlkarte befolgt werden. Die Angaben müssen vollständig, richtig und lesbar sein, sonst ist die Stimme nichtig. Außerdem muß das Wahlkuvert zugeklebt werden.

Der Wahlakt muß vor Schließung des letzten Wahllokals in Österreich erfolgen (**lokale Zeitverschiebung beachten!**). Daher muß der Zeitangabe auf der Wahlkarte die international übliche Bezeichnung der Lokalzeit beigefügt werden, wenn diese von der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) abweicht.

Unmittelbar nach dem Wahlakt sollte die Wahlkarte direkt an die darauf angegebene Adresse der zuständigen Landeswahlbehörde in Österreich abgeschickt werden – bei längeren Postwegen am bestem mit Schnellpostdiensten (z.B. DHL, UPS, EMS o.ä.). Sie muß spätestens am achten Tag nach dem Wahltag, 12 Uhr mittags, dort einlangen. Die Verantwortung und Kosten dafür trägt der/die WählerIn. Auch österreichische Botschaften und (General-)Konsulate können Wahlkarten weiterleiten.

ist, hat auf dessen Anforderung den Wahlberechtigten eine Auslands-Unterstützungserklärung zu übermitteln.

Eine österreichische Vertretungsbehörde hat auf einer vollständig ausgefüllten und mit der Bestätigung einer Gemeinde versehenen Auslands-Unterstützungserklärung gegebenenfalls zu bestätigen, daß der Unterstützungswillige die Unterstützungserklärung vor der Behörde eigenhändig unterschrieben hat. Für jede Wahl darf für eine Person nur einmal eine Bestätigung entweder auf einer Unterstützungserklärung oder auf einer Auslands-Unterstützungserklärung ausgestellt werden.

Die Stimmabgabe im Ausland kann unmittelbar nach Erhalt der Wahlkarte erfolgen, die Stimmabgabe für den zweiten Wahlgang der Bundespräsidentenwahl frühestens am **elften** Tag nach dem Wahltag des ersten Wahlgangs.

Die Wahlkarte für die Bundespräsidentenwahl samt dem darin enthaltenen ungeöffneten Wahlkuvert muß spätestens am **fünften** Tag nach dem Wahltag, 12 Uhr, die Wahlkarte für den zweiten Wahlgang am **achten** Tag nach dem Wahltag, 12 Uhr, bei der zuständigen Landeswahlbehörde einlangen. Wahlkuverts, die verspätet bei der Landeswahlbehörde in Österreich einlangen, werden bei der Ermittlung des Wahlergebnisses nicht berücksichtigt.

Fragen

Sollten Sie weitere Fragen zur Wahl, zum Wahlrecht, zu Formularen, zuständigen Wählerevidenzgemeinden u.a. haben, steht Ihnen jede österreichische Botschaft und jedes österreichische (General-)Konsulat gerne zur Verfügung. Die Adressen, Öffnungszeiten und Erreichbarkeiten befinden sich unter „Vertretungen im Ausland“, alphabetisch geordnet nach Ländern, auf <http://www.bmaa.gv.at>.

Die zuständige – oder nächstliegende – Botschaft bzw. das zuständige – oder nächstliegende – (General-)Konsulat kann auch Anträge auf [Wieder-]Eintragung in die [Europa-]Wählerevidenz und auf Ausstellung einer Wahlkarte weiterleiten. Diese Möglichkeit kann jedoch erfahrungsgemäß zu erheblichen Zeitverzögerungen und damit eventuell zu einem verspäteten Einlangen der Anträge in Österreich führen. ■

Quelle: Außenministerium

Nach einer Stimmabgabe im Ausland übermitteln Sie bitte die gut verschlossene Wahlkarte (bei schwacher Gummierung der Lasche ein Klebmittel verwenden) nach Erhalt einer der beiden untenstehenden Bestätigungen so rechtzeitig an die umseitig angegebene Landeswahlbehörde, dass ihr Eintreffen bei dieser spätestens am 2. Dezember 2002, 12:00 Uhr, gewährleistet ist.

Nationalratswahl 2002

Wahlkarte

Bezirk	Wahlkreisnummer	Registrierkennzeichen
Gemeinde	Straße/Gasse/Platz, Hausnummer	
fortlaufende Zahl	Vor- und Familienname (first name, surname)(person, nom de famille)	Geburtsjahr (year of birth, année de naissance)
Ort, Datum	Unterschrift des (der) Bürgermeisters(in) für den (die) Bürgermeister(in)	

Die oben genannte Person ist berechtigt, ihr Wahlrecht auch außerhalb des Ortes an welchem ein Wahllokal eingerichtet ist, auszuüben. Sollte die Wahlkarte bei auch nach einer Schikane oder anderer Beeinträchtigung verspätet, mit der sich die Identität mit der auf der Wahlkarte bescheinigten Person ergibt, Duplikate für amtliche, gekennzeigte oder unbescheinigte Wahlkarten dürfen in keinem Fall ausgestellt werden.

Bestätigung der Stimmabgabe im Ausland

Bestätigung durch eine(n) Zeugen (Zeugin) oder durch eine österreichische Vertretungsbehörde (Einheit)

Der/Die oben Genannte hat vor mir

am (Datum) um (Uhrzeit) in (Ort der Stimmabgabe) in (Staat)

das Wahlkuvert verschlossen in die Wahlkarte gelegt und diese verschlossen.

Vor- und Familienname des Zeugen (der Zeugin) Geburtsdatum Reisepass Nr. Ausstellungsbehörde Ausstellungsdatum in Blockschrift

Unterschrift des Zeugen (der Zeugin) oder Unterschrift und Stempel der österreichischen Vertretungsbehörde (Einheit)



Bestätigung durch einen österreichischen Notar vergleichbare Person

BESTÄTIGUNG/ ATTEST/ CERTIFIKAT Herr/Frau - Mr./Mrs. - Monsieur/Madame

erschien in meinem Büro (Ort, Staat) - appeared in my office in (place/Department/State) - est apparu devant moi à (la place/État)

legte das verschlossene Wahlkuvert in diese Wahlkarte und verschloss sie. - enclosed the sealed envelope in this voting envelope and sealed it. - a fermé l'enveloppe d'élection, qu'il a placée dans la deuxième enveloppe d'élection, qu'il a ensuite fermée.

Unterschrift und Stempel - Signature and stamp - Signature et cachet



Eine Stimmabgabe im Ausland ist spätestens am Wahltag, 24. November 2002, bis zur Schließung des letzten Wahllokals, zu erfolgen.

Muster einer Wahlkarte (Vorderansicht)

Zusatz für Bundespräsidentenwahlen

Infolge der Änderung des Bundespräsidentenwahlgesetzes 1971 (BGBl. 159 Teil I, vom 20.10.1998) können Unterstützungserklärungen („Auslands-Unterstützungserklärung“) für Kandidaten zur Wahl des Bundespräsidenten auch von Auslandsösterreichern abgegeben werden. Die österreichische Gemeinde, in deren Wählerevidenz der Auslandsösterreicher eingetragen

Positive Bilanz über Arbeit des Nationalfonds für NS-Opfer

Bisher wurden rund 289 Millionen Euro Entschädigungszahlungen geleistet

Eine positive Bilanz über die Arbeit des beim Parlament eingerichteten Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus zog kurz vor Weihnachten Nationalratspräsident Prof. Dr. Andreas Khol bei einer Pressekonferenz. Es sei befriedigend zu sehen, auf welche positive Resonanz der Fonds stoße und wie viele Dankeschreiben aus aller Welt kämen, sagte er. Sowohl der Nationalfonds als auch der Allgemeinen Entschädigungsfonds sind für ihn wichtige Instrumente der Republik, um den Opfern des Nationalsozialismus in irgendeiner Weise Anerkennung zu zollen und ihnen ein Art Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Durch die Förderung von Projekten leiste der Nationalfonds überdies einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der österreichischen Geschichte.

Insgesamt hat der Nationalfonds bisher rund 289 Millionen Euro – rund vier Milliarden Schilling – an Entschädigungszahlungen aus Budgetmitteln geleistet. Rund 27.700 Opfer des Nationalsozialismus haben symbolische Zahlungen in der Höhe von je rund 5.100 Euro erhalten, dazu kommen rund 19.400 bewilligte Anträge aus dem Titel „Mietrechtsentschädigungen“. Der 1995 gegründete Nationalfonds ist auf Dauer eingerichtet, derzeit langjährig rund 500 neue Anträge ein.

Deutlich wandte sich Khol gegen den Grundsatz des „therapeutischen Vergessens“ im Zusammenhang mit dem Unrecht, das vielen Personen zur Zeit des Nationalsozialismus zugefügt wurde. Zwar bediene man sich im Alltag häufig dieses Grundsatzes, meinte er, die politische Elite dürfe sich damit aber nicht der Verantwortung entziehen.

Khol, der Kuratoriumsvorsitzender des Nationalfonds ist, erklärte, er habe die Arbeit vor rund einem Jahr von seinem Amtsvorgänger Heinz Fischer übernommen und dessen Philosophie fortgeführt, wonach alle Entscheidungen im Fonds einstimmig getroffen würden. Es sei eines der größten Unrechte der Zweiten Republik gewesen, daß jene, die Wohnungsrechte und Hausrat verloren haben, bisher keine Entschädigungen erhalten hätten, meinte er. Nunmehr habe man in diesem Bereich von ca. 22.000 Anträgen faktisch 20.000 bewilligt.

Khol wies darüber hinaus auf die mit Mitteln des Nationalfonds geförderten bisher 67 Projekte hin. Unter anderem werden Projekte im Zusammenhang mit der physischen und psychischen Betreuung von Holocaust-Überlebenden und Projekte zur wissenschaftlichen Erforschung der NS-Zeit gefördert.



Nationalratspräsident Univ.-Prof. Dr. Andreas Khol Foto: Christian Jungwirth

Unterstützt wurde auch eine Gedenkveranstaltung zum so genannten „Kladovo-Transport“ – 60 Jahre nach der Tragödie der missglückten Flucht von rund 1000 Juden aus Wien.

Besonders hob der Nationalratspräsident auch ein Projekt des Kulturvereins österreichischer Roma hervor: die namentliche Erfassung der im Nationalsozialismus ermordeten Roma und Sinti. In diesem Zusammenhang kündigte er an, dass die Gedenkveranstaltung am 5. Mai 2004 im Parlament anlässlich des Gedenktags gegen Gewalt und Rassismus im Besonderen den Sinti und Roma gewidmet sein wird.

An den Nationalfonds können sich Khol zufolge im Übrigen auch Personen wenden, die im Zuge der Errichtung eines Truppenübungsplatzes vom NS-Regime brutal aus dem „Döllersheimer Ländchen“ vertrieben wurden.

Wie Mag. Hannah Lessing, Generalsekretärin des Nationalfonds, schilderte, haben

sich ursprünglich rund 10 Prozent der Personen, zu denen der Nationalfonds Kontakt aufgenommen hatte, „unversöhnlich“ gezeigt und wollten auch kein Geld. 90 Prozent dieser Personen seien später aber doch mit dem Fonds in Kontakt getreten, nachdem sie gesehen hätten, daß es auch ein „anderes Österreich“ gebe.

Verwaltet werden vom Nationalfonds auch jene Mittel, die Österreich aus dem nach dem Zweiten Weltkrieg sichergestellten Raubgold der Nationalsozialisten erhalten hat. Von den 109 Millionen Schilling, die für besondere Härtefälle und für Forschungsprojekte verwendet werden, sind Khol zufolge noch ca. 12 Millionen Schilling (800.000 Euro) übrig. Bisher wurden 132 Projekte weltweit gefördert.

Alle Akten des Nationalfonds und auch des Allgemeinen Entschädigungsfonds werden künftig nach Auskunft Khols in einem Archiv im Keller des Palais Epstein gelagert, welches derzeit gerade für Zwecke des Parlaments adaptiert wird. Die Dokumente des „Archivs der späten Wiedergutmachung“ sollen, wie Hannah Lessing mitteilte, wissenschaftlich aufgearbeitet werden und für Forschungszwecke zur Verfügung stehen.

Weiters informierte Khol über den Allgemeinen Entschädigungsfonds (General Settlement Fund), wo bis zum Ende der Antragsfrist am 28. November 20.000 Anträge eingegangen sind, die nunmehr vom zuständigen internationalen Komitee geprüft werden. Die dem Fonds derzeit zur Verfügung stehenden 57 MitarbeiterInnen werden nicht ausreichen, um die Akten zu bearbeiten und die dafür notwendigen, oft umfangreichen Recherchen zu erledigen, sodaß 20 bis 25 zusätzliche Mitarbeiter eingestellt werden sollen. Mit den Auszahlungen werde man frühestens in zwei Jahren beginnen können, sagte Khol. Zuversichtlich zeigte sich der Nationalratspräsident hinsichtlich der Rechtssicherheit mit den USA. Zwar bestünden dort noch Sammelklagen, er erwarte sich diesbezüglich aber eine Klärung innerhalb der nächsten ein bis eineinhalb Jahre, sodaß von daher keine Verzögerungen bei der Auszahlung an Entschädigungsberechtigte zu befürchten seien. ■

Quelle: Parlamentskorrespondenz

Sozialministerium: Was ist neu 2004?

Der Bundesminister für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Mag. Herbert Haupt, veröffentlichte zum Jahresende eine Liste der wesentlichen Neuerungen und gesetzlichen Änderungen, die sich im Rahmen seiner Ressortzuständigkeit ab dem 1. Jänner 2004 ergeben. Die detaillierte Fassung ist auf der Homepage des Ministeriums unter <http://www.bmsg.gv.at> abrufbar (rechts unter „Top News“). Ein wesentliches Detail nehmen wir hier vorweg, nämlich die

Pensionsanpassung 2004

Der Bundesminister für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz hat nach § 108 Abs. 5 in Verbindung mit § 108f Abs. 1 des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes (ASVG), BGBl. Nr. 189/1955, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. I Nr. 71/2003, jedes Jahr für das folgende Kalenderjahr den Faktor für die Anpassung der in den §§ 108g und 108h ASVG angeführten Renten und Pensionen entsprechend der Berechnung der Kommission zur langfristigen Pensionssicherung bis 30. November eines jeden Jahres durch Verordnung festzusetzen. In dieser Verordnung sind nach § 108f Abs. 4 und 5 ASVG für jedes Kalenderjahr auch die Anpassungsfaktormesszahl und die Anpassungsrichtwertmesszahl zu bestimmen.

Die Kommission zur langfristigen Pensionssicherung hat in ihrer Sitzung am 23. Oktober 2003 das Gutachten über die Ermittlung des Anpassungsfaktors beschlossen. Gemäß diesem Gutachten wurde für das Jahr 2004 der Anpassungsfaktor mit 1,010, die Anpassungsfaktormesszahl mit 120,56 und die Anpassungsrichtwertmesszahl mit 120,57 festgesetzt.

§ 607 Abs. 3a ASVG in der Fassung des Budgetbegleitgesetzes 2003, BGBl. I Nr. 71, regelt die Pensionsanpassung für die Kalenderjahre 2004 und 2005 abweichend vom System der Nettoanpassung. Demnach hat der Bundesminister für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz in der Verordnung nach § 108 Abs. 5 ASVG die Pensionsanpassung so vorzunehmen, daß anstelle der Vervielfachung mit dem Anpassungsfaktor wie folgt erhöht wird:

- Die Erhöhung jener Pensionen, welche die Höhe der Medianpension¹ nach dem

ASVG nicht überschreiten, ist auf Grund der Erhöhung der Verbraucherpreise nach § 299a Abs. 2 ASVG vorzunehmen.

- Alle übrigen Pensionen sind mit einem Fixbetrag zu erhöhen, welcher der Erhöhung der Medianpension entspricht.

Gemäß dem gesetzlichen Auftrag hat die Kommission zur langfristigen Pensionssicherung die Höhe der Medianpension mit 667,80 Euro und die durchschnittliche Erhöhung der Verbraucherpreise mit 1,5 Prozent ermittelt.

Daher sind Pensionen bis zu einer Höhe von 667,80 Euro um 1,5 Prozent und alle höheren Pensionen mit einem Fixbetrag von



BM Mag. Herbert Haupt

Foto: BMSG

10,02 Euro zu erhöhen.

Die Ausgleichszulagenrichtsätze werden ab 1. Jänner 2004 generell um 1,5 Prozent erhöht. Der Richtsatz für Verheiratete wird jedoch auf Grund einer gesetzlichen Änderung im BBG 2003 um insgesamt 5,1 Prozent erhöht. Daraus ergeben sich nachstehende Werte:

Der Ausgleichszulagenrichtsatz für Alleinstehende beträgt 653,19 Euro, der Ausgleichszulagenrichtsatz für Verheiratete beträgt 1.015,00 Euro.

Des weiteren wurde die Aufwertungszahl mit 1,022 festgestellt. Daraus resultiert eine Anhebung der Höchstbeitragsgrundlage von derzeit 3.360 Euro monatlich auf 3.450 Euro ab 1. Jänner 2004.

Zu diesem Stichtag ergeben sich aber auch viele andere neue gesetzliche Änderungen,

die den Zuständigkeitsbereich des BMSG betreffen. Die Hauptpunkte, grob umrissen:

Fortschreibung der »Hacklerregelung«

Personen mit besonders langer Versicherungsdauer haben weiterhin die Möglichkeit, zum Frühpensionsalter eine vorzeitige Alterspension in Anspruch zu nehmen, wobei bestimmte Ersatzzeiten, wie Zeiten der Kindererziehung und des Präsenzdienstes als Beitragsmonate gewertet werden. Zur Ermittlung des Ausmaßes der Pensionsverminderung ist im Bereich der Hacklerregelung das jeweilige Frühpensionsalter (anstelle des Regelpensionsalters) heranzuziehen.

Verbesserung der Anrechnung von Kindererziehungszeiten

Ab 1. Jänner 2004 werden auch die ersten 24 Monate ab der Geburt des Kindes, also sechs Monate mehr als nach geltendem Recht, pensionsbegründende Beitragszeiten sein, wenn in dieser Zeit Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld besteht.

Schaffung eines Härteausgleichsfonds

in der Pensionsversicherung zugunsten von Pensionsbezieher/innen, die von Änderungen pensionsrechtlicher Vorschriften betroffen sind. Zuwendungen aus diesem Fonds sollen insbesondere Personen erhalten, die trotz langer Versicherungsdauer nur Anspruch auf eine Pensionsleistung unter 1.000 Euro haben, sowie Personen, auf die die „Hacklerregelung“ anzuwenden ist.

Anhebung des Ausgleichszulagenrichtsatzes für Ehepaare

Zur finanziellen Absicherung niedriger Pensionen wird dieser Richtsatz – neben der jährlichen Anpassung mit dem Wertausgleich – per 1. Jänner 2004 außertourlich auf 1.000 Euro angehoben.

Berufsausbildungsassistenz

Ziel ist die Verbesserung der Eingliederung von benachteiligten Jugendlichen mit persönlichen Vermittlungshindernissen in das Berufsleben.

Persönliche Assistenz

Die Einführung der Persönlichen Assistenz am Arbeitsplatz ist flächendeckend für das gesamte Bundesgebiet vorgesehen und stellt

Sozialpolitik

eine wesentliche Hilfe für Menschen mit Behinderungen dar, um überhaupt berufstätig sein zu können.

Behindertenmilliarde

Die Behindertenmilliarde wird auch im Jahr 2004 weitergeführt werden.

Kindergeld auch für Mehrlingskinder

Ab 1. Jänner 2004 erhöht sich das Kinderbetreuungsgeld bei Mehrlingskindern ab dem zweiten und jedem weiteren Mehrlingskind um 50 Prozent.

„Bei den nun angeführten Neuerungen und Änderungen handelt es sich um einen groben Überblick in Bezug auf das Jahr 2004. Das Jahr 2003 war ein bewegtes und sehr erfolgreiches, ich denke, wir können wirklich zufrieden damit sein. Wir werden uns jedoch nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, sondern auch 2004 unvermindert mit allem Aufwand und Einsatz für die Menschen in diesem Land weiterarbeiten.“

Kostenlose Hotline

Unter der Rufnummer 0800-22 03 03 wurde im Bundesministerium eine kostenfreie

Hotline zu den Themen „Unfallrentenbesteuerung“ und „Pensions-Härtefonds“ eingerichtet. Sie ist werktags von 8 bis 16 Uhr in Betrieb und „gibt den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich über diese beiden Themenkomplexe und damit zusammenhängende Fragestellungen näher zu informieren. Es ist unsere Pflicht dafür Sorge zu tragen, daß jede Mitbürgerin und jeder Mitbürger zu den ihr/ihm zustehenden Sozialleistungen kommt. Unsere Beratungsstellen sollen hier wertvolle Hilfe und direkter Ansprechpartner sein“, so der Sozialminister abschließend. ■

Adressen der Versicherungsanstalten

Wien

Hauptverband d. österr. Sozialversicherungsträger

A-1031, Kundmannngasse 21, Tel. 01/711 32

<http://www.sozialversicherung.at/>

Wiener Gebietskrankenkasse

A-1103, Wienerbergstraße 15-19, Tel. 01/60 122

Pensionsversicherungsanstalt (PVA)

A-1021, Friedrich-Hillegeist-Straße 1

Tel. 05 / 03 03...-0

Allgemeine Unfallversicherungsanstalt

A-1201, Adalbert-Stifter-Straße 65, Tel. 01/33 1 11

Versicherungsanstalt der österr. Eisenbahnen

A-1061, Linke Wienzeile 48-52, Tel. 01/58 8 48

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

Hauptstelle und Landesstelle für Wien, NÖ und Bgld.

A-1080, Josefstädter Straße 80, Tel. 01/40 4 05

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-1051, Wiedner Hauptstraße 84-86,

Tel. 01/54 6 54

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-1031, Ghegastraße 1, Tel. 01/797 06

Wien/Niederösterreich

Versicherungsanstalt d. österr. Notariates

A-1082, Florianigasse 2, Tel. 01/405 13 81

Betriebskrankenkasse Austria Tabak

A-1091, Porzellangasse 51, Tel. 01/31 3 42-0

Betriebskrankenkasse der Wiener Verkehrsbetriebe

A-1101, Leebgasse 17, Tel. 01/7909-0

Betriebskrankenkasse der Semperit AG

A-1031, Modecenterstraße 22/B1/8, Tel. 01/797 77

Niederösterreich

Niederösterreichische Gebietskrankenkasse

A-3101 St. Pölten

Dr.-Karl-Renner-Promenade 14-16,

Tel. 0 27 42/899

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-3100 St. Pölten, Bahnhofplatz 10

Tel. 0 27 42/34 65 75

Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen

Wirtschaft – Krankenversicherung

A-2500 Baden, Kaiser-Franz-Ring 27

Tel. 02252/89 5 21

Burgenland

Burgenländische Gebietskrankenkasse

A-7001 Eisenstadt, Esterházyplatz 3

Tel. 02682/608

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-7000 Eisenstadt, Osterwiese 2, Tel. 02682/62531

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-7001 Eisenstadt, Krautgartenweg 4

Tel. 0 26 82/631 16-0

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-7000 Eisenstadt, Neusiedler Strasse 10

Tel. 0 26 82/723 75

Kärnten

Kärntner Gebietskrankenkasse

A-9021 Klagenfurt, Kempfstraße 8, Tel. 0463/58 55

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-9010 Klagenfurt, Paradeisergasse 12

Tel. 0463/54 5 46

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 67

Tel. 0463/32 1 33

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-9021 Klagenfurt, Feldkirchner Straße 52

Tel. 0463/58 45

Oberösterreich

Oberösterreichische Gebietskrankenkasse

A-4021 Linz, Gruberstraße 77, Tel. 0 732/78 07

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-4010 Linz, Hessenplatz 5, Tel. 0 732/77 93 23

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-4010 Linz, Mozartstraße 41, Tel. 0 732/76 34

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-4010 Linz, Huemerstraße 21, Tel. 0 732/76 33

Salzburg

Salzburger Gebietskrankenkasse

A-5024 Salzburg, Faberstraße 19-23, Tel. 0662/8889

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-5020 Salzburg, Faberstraße 2a, Tel. 0662/877586

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-5027 Salzburg, Schallmoser Hauptstraße 10

Tel. 0662/879451

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-5021 Salzburg, Rainerstraße 25, Tel. 0662/874591

Steiermark

Steiermärkische Gebietskrankenkasse

A-8011 Graz, Josef-Pongratz-Platz 1

Tel. 0316/8035-0

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-8010 Graz, Grieskai 106, Tel. 0316/91 72 40

Versicherungsanstalt des österr. Bergbaues

A-8011 Graz, Lessingstraße 20, Tel. 0316/330-0

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-8010 Graz, Körblergasse 115, Tel. 0316/60 04

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-8036 Graz, Rembrandtgasse 11, Tel. 0316/343

Betriebskrankenkasse VOEST-ALPINE Donawitz

A-8700 Leoben, Kerpelystraße 201

Tel. 03842/24 5 47

Betriebskrankenkasse Zeltweg

A-8740 Zeltweg, Postfach 10, Tel. 03577/750171

Betriebskrankenkasse Kindberg

A-8652 Kindberg-Aumühl, Alpinestraße 9

Tel. 03865/22 15-240

Betriebskrankenkasse Kapfenberg

A-8605 Kapfenberg, Friedrich-Böhler-Straße 11 Tel.

03862/22 2 24

Tirol

Tiroler Gebietskrankenkasse

A-6021 Innsbruck, Klara-Pölt-Weg 2

Tel. 0512/59 16

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-6020 Innsbruck, Meinhardstraße 1

Tel. 0512/59 7 97

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-6021 Innsbruck, Sillgasse 19, Tel. 0 512/53 41

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-6021 Innsbruck, Fritz-Konzert-Straße 5

Tel. 0512/52 0 67

Vorarlberg

Vorarlberger Gebietskrankenkasse

A-6850 Dornbirn, Jahngasse 4, Tel. 0 5572/302

Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA)

A-6900 Bregenz, Montfortstraße 11

Tel. 05574/4940

Sozialversicherungsanstalt der gewerbl. Wirtschaft

A-6800 Feldkirch, Schlossgraben 14

Tel. 055 22/76 6 42

Sozialversicherungsanstalt der Bauern

A-6901 Bregenz, Montfortstraße 9-11

Tel. 055 74/49 24

Quelle: Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger

Konjunkturerholung gewinnt an Kontur

»WIFO«-Prognose für die Jahre 2004 und 2005. Von Markus Marterbauer.

Im Zuge der Konjunkturerholung wird sich das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP), getragen von Exporten, Sachgütererzeugung und Ausrüstungsinvestitionen, von real 0,7% im Jahr 2003 auf 1,7% 2004 erhöhen. In den letzten Monaten haben sich die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für einen Konjunkturaufschwung merklich verbessert. Allerdings bleiben Risiken bestehen – vor allem die markante Aufwertung des Euro könnte die Erholung bremsen. Deshalb ist der Ausblick auf das Jahr 2005 von +2½% noch ungesichert. Entgegen den Erfahrungen vergangener Konjunkturzyklen löst die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums keine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt aus. Die Arbeitslosenquote verharrt aufgrund des starken Anstiegs des ausländischen Arbeitskräfteangebotes bei 4,5% der Erwerbspersonen.

Das Wirtschaftswachstum blieb in Österreich im Jahr 2003 mit real +0,7% zum dritten Mal in Folge beträchtlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Mit der Wirtschaftskrise der letzten Jahre waren erhebliche Wohlfahrtsverluste verbunden. Nun deuten zahlreiche Indikatoren auf eine Überwindung der Stagnation hin. Die Impulse kommen vom Aufschwung der Weltwirtschaft. Vor allem China entwickelt sich mit einer hohen Wirtschaftsdynamik zu einem wesentlichen Wachstumspol nicht nur im asiatischen Raum. In den USA hat sich der Aufschwung gefestigt, er ist nicht mehr nur von Steuerenkungen und der Ausweitung der Militärausgaben getragen. Diese positiven Impulse werden sich auch auf die Wirtschaft im Euro-Raum übertragen, die noch immer von einer Schwäche der Binnennachfrage beeinträchtigt wird. Allerdings wird die Konjunkturerholung in den Ländern der Währungsunion verhalten ausfallen. Die deutliche Überbewertung des Euro gegenüber dem Dollar bremst das Export- und Investitionswachstum erheblich, und die Budgetpolitik wird auch in den kommenden Jahren restriktiv bleiben. In Deutschland wird die Exportwirtschaft vom Aufschwung des Welthandels profitieren, zudem könnte die Krise der Bauwirtschaft ihren Tiefpunkt langsam überwinden; somit dürfte das Wirtschaftswachstum mittelfristig wieder zum Durchschnitt der Euro-Länder aufschließen.

Getragen von einer Belebung der Gesamtnachfrage der wichtigsten Handelspartner sollte sich die österreichische Warenausfuhr allmählich erholen; sie bildet den wichtigsten Motor für einen Aufschwung der Gesamtwirtschaft. Allerdings erleiden die heimischen Exporteure aufgrund des Anstiegs des real-effektiven Wechselkurses für Industriewaren (2003 +2¼%) und schwieriger Be-



Die Krise der Bauwirtschaft könnte ihren Tiefpunkt langsam überwinden

Foto: <http://www.bilderbox.com>

dingungen in den Beitrittsländern leichte Marktanteilsverluste. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Exportindustrie hat sich gemessen an den relativen Lohnstückkosten gegenüber den Handelspartnern mittelfristig jedoch deutlich verbessert (1998/2002 –10%). Der Anteil der Warenausfuhr am BIP nimmt weiter zu und könnte im Jahr 2004 36% erreichen. Damit geht eine Beschleunigung des Exportwachstums von real +2% im Jahr 2003 auf +5% im Jahr 2004 einher. Somit kann auch die Sachgütererzeugung nach zwei Jahren der Stagnation wieder kräftig ausgeweitet werden; das Wachstum der Wertschöpfung wird 2004 real 3% erreichen und dürfte sich in Folge weiter erhöhen.

Die Warenimporte wuchsen im Jahr 2003 merklich rascher als der Export, der Saldo der Handelsbilanz hat sich verschlechtert. Dies ist die Folge einer unerwartet starken Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen. Die

Nachfrage nach Fahrzeugen, Maschinen und Elektrogeräten erhöhte sich, angeregt durch die Investitionszuwachsprämie, vor allem im II. und III. Quartal deutlich. Dies spiegelt sich auch im regen Umsatzwachstum im Großhandel. Erst 2004 und 2005 sollte sich die Investitionstätigkeit auch konjunkturbedingt verstärken, sie könnte eine Rate von real +4% bzw. +6% erreichen.

Unter den inländischen Nachfragefaktoren stützten im Jahr 2003 die Bauinvestitionen die Konjunktur (real +1¾%). Dafür spielte der beschleunigte Ausbau der Schienen- und Straßeninfrastruktur eine tragende Rolle. Nun beginnt sich auch die Nachfrage im Wohnbau, die von 1999 bis 2002 markant zurückgegangen war, zu erholen. Ausgehend von einem Tiefpunkt von 42.000 fertiggestellten Wohnungen im Jahr 2001 läßt der Anstieg der Zahl der Baubewilligungen eine Belebung erwarten. Die Bauwirtschaft wird auch 2004 und 2005 um fast 2% pro Jahr wachsen.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen in den letzten drei Jahren real um mehr als 1 Prozentpunkt pro Jahr langsamer als im langjährigen Durchschnitt. Der Einzelhandel und andere Dienstleistungsbe- reiche litten unter der schwachen Entwicklung von Nettoeinkommen und Nachfrage. Für die kommenden Jahre zeichnet sich eine langsame Aufwärtstendenz ab. Zwar erhöhen sich Pro-Kopf-Einkommen und Beschäftigung, aber auch die Sparquote weist einen steigenden Trend auf. Der private Konsum wird deshalb in den kommenden Jahren real um etwa 2% zunehmen. Die Wertschöpfung könnte im Einzelhandel um 1½% bis 2% pro Jahr wachsen; dies gilt auch für den Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung. Etwas kräftiger dürfte die Erholung im Realitätenwesen ausfallen, das von steigender Nachfrage im Wohnungsbereich profitiert; allerdings bestehen erhebliche Überkapazitäten an Bürobauteilen. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen wird die Wertschöpfung um mehr als 2% pro Jahr wachsen. Neben steigenden Ausgaben der Österreicher spiegelt dies auch ein Aufleben des internationalen Tourismus wider. Der negative Effekt der Aufwertung des Euro auf den heimischen Reiseverkehr wird durch die positiven Auswirkungen der Erholung der

Wirtschaft

Industrie belebt sich weiter

Einkommen in wichtigen Herkunftsländern mehr als kompensiert.

Die Konjunkturbelebung löst keine Beschleunigung der Inflation aus. Die Preisstabilität bleibt mit einer Inflationsrate von 1¼% im Jahr 2004 gewahrt, und auch 2005 ist auf Verbraucherebene mit einem Preisauftrieb von nur knapp 1½% zu rechnen.

Die Wirtschaftskrise der letzten drei Jahre kam im kräftigen Anstieg der Zahl der Arbeitslosen (saisonbereinigt seit Jänner 2001 +58.000) am deutlichsten zum Ausdruck. Trotz allmählicher Konjunkturerholung zeichnet sich keine Trendwende auf dem Arbeitsmarkt ab. Zwar reagiert die Zahl der aktiv Beschäftigten sensibel auf die Steigerung der Produktion von Gütern und Dienstleistungen, die Arbeitslosigkeit geht aber aufgrund der kräftigen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes nicht zurück. Neben der Erleichterung des Zugangs für ausländische Arbeitskräfte, die schon länger in Österreich sind, ist dies vor allem eine Folge der lockeren Handhabung der Saisonierregelungen. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte im Jahr 2005 bei 243.000 liegen, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 7% der unselbständigen Erwerbspersonen und 4,5% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Im Jahr 2003 erhöhte sich das Defizit der öffentlichen Haushalte wegen des konjunkturbedingt schwachen Abgabenaufkommens und steigender Ausgaben für Kinderbetreuungsgeld und Altersteilzeit deutlich. Es dürfte etwa 0,9% des BIP betragen haben. 2004 wird der Finanzierungssaldo etwa gleich hoch sein; begünstigt durch höhere Steuereinnahmen infolge der Konjunkturerholung könnte er sich im Jahr 2005 leicht verbessern (-0,6% des BIP). Diese Prognose umfasst nicht eine von der Bundesregierung angekündigte Steuersenkung im Jahr 2005, da bislang Detailinformationen fehlen. Sollte die Steuerreform mit einem Volumen von 2½ Mrd. Euro sowohl die Lohn- und Einkommensteuer als auch die Körperschaftsteuer umfassen und überwiegend durch eine Ausweitung des Budgetdefizits finanziert werden, so lassen erste Schätzungen erwarten, daß das Wirtschaftswachstum kurzfristig um gut ½ Prozentpunkt beschleunigt und das Passivum im Finanzierungssaldo um knapp 1% des BIP erhöht würde. Das WIFO wird eine genauere Abschätzung der gesamtwirtschaftlichen Folgen der Steuerreform aber erst nach Vorliegen konkreter Informationen über Struktur, Verteilungswirkungen und Finanzierung vorlegen. ■

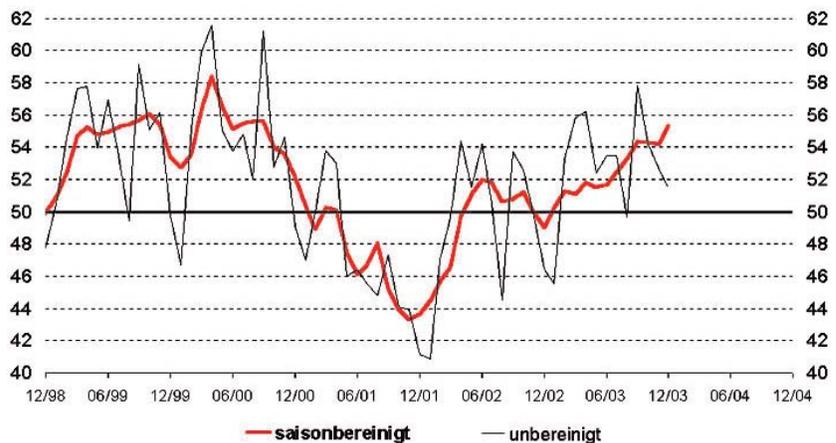
Quelle: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Der EinkaufsmanagerIndex der Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) weist für den Dezember einen Wert von 55,3 aus. Damit hat er sich nach drei Monaten Stagnation auf relativ hohem Niveau neuerlich deutlich verbessert. „Im letzten Monat hat Österreichs Industrie deutlich an Dynamik gewonnen“, interpretiert Marianne Kager, Chefvolkswirtin der BA-CA, die aktuellen Ergebnisse des EinkaufsmanagerIndexes (EMI). Die zu Herbstanfang gestartete Beschleunigung der Industrieproduktion hat damit im Dezember an Kraft gewonnen.

Auftrags- und Produktionslage.

Da das Produktionsniveau noch immer unter dem Niveau von Ende 2000 liegt, sind die Chancen, daß ein Teil der fast 30.000 Industriearbeitsplätze, die in dieser Rezession verloren gingen, wieder zurückgewonnen werden kann, vorläufig gering. „Die Kapazitäten sind noch nicht genügend ausgelastet, daher bleibt die Beschäftigungsdynamik noch deutlich hinter der Produktionsdynamik zurück“, meint Marianne Kager. Ein Indiz dafür ist, daß trotz steigender Lieferzeiten und steigender Einkaufsmengen die Vormaterial-

BA-CA EinkaufsmanagerIndex



Österreichs Industrie profitiert dabei von den steigenden Aufträgen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. „Die deutlich gestiegene Dynamik bei den Aufträgen zeigt uns, daß sich der Aufschwung für Österreichs Industrie noch fortsetzen wird“, zeigt sich BA-CA Ökonom Stefan Bruckbauer optimistisch. Mit 56,8 für die Exportaufträge bzw. 57,2 für die gesamten Aufträge wird die Dynamik des Auftragseinganges von Österreichs Industrie so positiv wie zuletzt vor dreieinhalb Jahren beurteilt. Damit ist Österreichs Industrie zum Jahreswechsel 2003/2004 deutlich optimistischer als 2002/2003 als die Auftragseingänge mit 49,2 bzw. 46,8 bei den Exportaufträgen von der Mehrheit der befragten Einkaufsmanager sogar als schrumpfend beurteilt wurde.

Gleichzeitig hat sich die Beschäftigungslage in der Industrie zumindest stabilisiert. Damit könnte der Abbau von Arbeitsplätzen in der Industrie vorläufig gestoppt sein. Allerdings wird die Beschäftigungslage von den Einkaufsmanagern derzeit doch noch deutlich weniger optimistisch beurteilt wie die

lager noch immer abgebaut werden, wenn auch in geringerem Umfang als in den vergangenen Monaten. Noch immer steht die Kostenreduktion im Vordergrund. Die Angst vor Lieferengpässen und Preisanstiegen ist noch zu gering, als daß sie zu einer Erhöhung der Vormateriallager führt.

Der Anstieg des BA-CA EMI im Verlauf des vierten Quartals zeigt nachhaltig, daß sich die Industriekonjunktur in Österreich weiter belebt hat. Damit dürfte die Industrieproduktion im vierten Quartal gegenüber dem dritten Quartal (saisonbereinigt, Quartal auf Quartal) erneut gestiegen sein, im Jahresvergleich, also gegenüber dem vierten Quartal 2002, sogar deutlich. „Mit einem starken vierten Quartal dürfte Österreichs Industrie 2003 doch noch mit einem leichten Produktionsplus abgeschlossen haben“, meint Stefan Bruckbauer. Die erneute Verbesserung der Auftragslage und die steigende konjunkturelle Dynamik im Ausland dürfte nach Meinung der BA-CA Ökonomen sicherstellen, dass sich die Industriekonjunktur auch im ersten Quartal 2004 weiter beleben wird. ■

Neue Pipeline nach Schwechat

OMV und Transpetrol unterzeichnen Vertrag für neue Rohölpipeline von Bratislava nach Schwechat

Die OMV und der slowakische Pipelinebetreiber Transpetrol, an dem das russische Ölunternehmen YUKOS 49 Prozent Anteile hält, unterzeichneten am 18. Dezember ein Abkommen zur Gründung eines Joint Ventures für den Bau der neuen 60 km langen Rohölpipeline zwischen Bratislava und der OMV Raffinerie Schwechat.

Für den Bau der Pipeline mit einer Gesamtkapazität von 3,6 Mio Tonnen pro Jahr sind Investitionen von rund 28 Mio Euro vorgesehen. Überdies wurde ein zehnjähriger Rohölliefervertrag für eine Menge von 2 Mio t Rohöl pro Jahr abgeschlossen. Nach der Unterzeichnung einer entsprechenden Absichtserklärung im August 2003 ist nunmehr das juristische Fundament für den Pipelinebau gelegt. Das Rohöl wird ab Jänner 2006 zur Verarbeitung nach Schwechat geliefert.

OMV Generaldirektor-Stv. Gerhard Roiss, zuständig für Raffinerien&Marketing hob den strategischen Wert dieses Projekts für sein Unternehmen hervor: „Durch die Pipeline und den Liefervertrag sind wir ab 2006 in der Lage unsere Raffinerie in Schwechat zusätzlich zur Adria Wien Pipeline nun auch direkt mit russischem Öl zu beliefern. Diese Diversifizierung der Lieferungen bringen Kostenvorteile auf der Produkt- sowie der Logistikseite.“

Mikhail Brudno, Präsident von YUKOS RM und Vorstandsmitglied von YUKOS Moskau: „Die heutige Vertragsunterzeichnung spiegelt das große Vertrauen unserer Partner in YUKOS als einen stabilen und verlässlichen Versorger von russischem Rohöl für die europäischen Märkte wider.“

Štefan Czucz, Vorstandsvorsitzender von Transpetrol: „Experten arbeiten nunmehr seit fast 13 Jahren an Konzepten für eine Rohölpipeline zwischen Bratislava und Schwechat. Ich freue mich, daß mit der heutigen Vertragsunterzeichnung einer Umsetzung nichts mehr im Wege steht.“ Für Transpetrol sei es wichtig, daß dieses Projekt mit zwei großen und renommierten Unternehmen wie YUKOS und OMV umgesetzt werde, so Czucz.

Der Baubeginn für die Pipeline mit einer Gesamtkapazität von rund 3,6 Mio t pro Jahr ist für Ende 2004 vereinbart. Die Lieferungen werden ab Januar 2006 aufgenommen. Die vertraglich vereinbarte Liefermenge von



Foto: OMV Aktiengesellschaft

jährlich 2 Mio t entspricht etwa 20 Prozent Kapazität der Raffinerie Schwechat. Durch die Einrichtung von entsprechenden Pumpstationen ist die Kapazität auf 5 Mio Jahrestonnen erweiterbar. Die Preise für das Rohöl werden sich an bereits zwischen YUKOS und Raffinerien in dieser Region abgeschlossenen Erdöllieferverträgen orientieren.

Yukos ist das größte voll privatisierte, vertikal integrierte Unternehmen Russlands.

Transpetrol ist ein strategisch wichtiges Unternehmen für die slowakische Wirtschaft. Als einziges Unternehmen des Landes betreibt Transpetrol ein eigenes Pipelinennetz für den heimischen und internationalen Transit von Rohöl. Das Unternehmen betreibt Speicher für private Kunden sowie die staatlichen Reserven. Das 1032 km lange Rohölpipelinennetz von Transpetrol verfügt über eine Kapazität von 21 Mio Jahrestonnen. 2002 beteiligte sich das Ölunternehmen YUKOS mit 49 Prozent Anteilen an Transpetrol, die restlichen 51 Prozent besitzt der slowakische Staat. 2002 transportierte das Unternehmen insgesamt 9.446.000 Tonnen Rohöl.

Die **OMV Aktiengesellschaft** ist mit einem Konzernumsatz von 7,08 Mrd Euro und

einem Mitarbeiterstand von 5.828 im Jahr 2002 sowie einer Marktkapitalisierung von rund 2,8 Mrd Euro das größte börsennotierte Industrieunternehmen Österreichs. Als führendes Erdöl- und Erdgasunternehmen Mitteleuropas ist der OMV Konzern im Bereich Raffinerien & Marketing (R&M) in 12 Ländern tätig, mit dem Ziel den Marktanteil 2001 bis 2008 auf 20 Prozent zu verdoppeln. Im Bereich Exploration & Produktion (E&P) ist die OMV in 16 Ländern auf vier Kontinenten aktiv und will die geförderte Öl- und Erdgasmenge bis 2008 auf 160.000 boe/d verdoppeln. Im Bereich Erdgas verfügt die OMV über Speicher, ein 2000 km langes Leitungsnetz und transportiert jährlich 31 Mrd m³ in Länder wie Deutschland oder Italien. Die OMV besitzt integrierte Chemie- und Petrochemiebetriebe und ist zu 25 Prozent an Borealis A/S, einem der weltweit führenden Polyolefin-Produzenten beteiligt. Weitere wichtige Beteiligungen: 50 Prozent an der Ecogas GmbH, 45 Prozent am BAYERNOIL-Raffinerieverbund, 9 Prozent an der ungarischen MOL, sowie mit 25,1 Prozent an The Rompetrol Group, dem größten privaten Ölunternehmen Rumäniens. ■

<http://www.omv.com>

50 Jahre Sternsingen

Zeitsprünge und Sternstunden aus 50 Jahren »unter gutem Stern«

Mit dem großen Empfang in der Österreichischen Nationalbibliothek und der Präsentation einer Sternsingerdokumentation des ORF starteten am 21. Dezember 2003 die Jubiläumsfeierlichkeiten. Vor wahrhaft königlicher Kulisse feierten Österreichs Spendenpioniere der ersten Stunde – die Sternsinger – mit rund 400 Gästen ihren runden Geburtstag: „Auf etlichen Reisen in Afrika, Asien und Lateinamerika bin ich in der Fremde einem Stück Heimat begegnet: Projekten der Dreikönigsaktion, die in diesen Ländern einen ausgezeichneten Namen hat. In den mehr als 50 Ländern, in denen das oft unter großen Mühen gesammelte Geld Gutes bewirkt, wird deutlich, worum es sich beim Sternsingen handelt: Um einen Dienst an den ärmsten Menschen dieser Welt“, würdigt Festredner Kardinal Dr. Christoph Schönborn den Einsatz der 90.000 Sternsinger.

Spitzen aus Kirche, unter ihnen Bischof Dr. Paul Iby, Caritas-Präsident Franz Küberl, Mag. Gregor Henckel-Donnersmarck, der Abt von Stift Heiligenkreuz – und Politik – wie ÖVP-Klubchef Mag. Wilhelm Molterer, BGF der SPÖ Doris Bures, die Klubobfrau der NÖ-Grünen, Dr. Madelaine Petrovic sowie Grünen-Jugendsprecherin Sabine Mandak – gaben den königlichen Jubilaren die Ehre. Als VertreterInnen der über 140 Projektpartnerinnen auf der ganzen Welt wurden Rosa Alayza Mujica aus Peru, Fr. Raymond Ambroise aus Indien und Vincent Kisenyi-Byansi aus Uganda begrüßt.

Die hohe Dichte von Spitzenvertreter des ORF bei der Veranstaltung hatte einen besonderen Grund: Bei der Veranstaltung wurde die ORF-Dokumentation „Die Sternsinger – 50 Jahre Hilfe für die Armen der Welt“ präsentiert, die Ende Dezember in ORF 2 ausgestrahlt wurde. Vom ORF Steiermark ließen sich Landesdirektor Dr. Edgar Sterbenz sowie Chefredakteur Gerhard Koch den berührenden Film von Gernot Lercher und ROMY-Preisträger Erhard Seidl (Kamera) nicht entgehen.

Die Dokumentation „Die Sternsinger“ portätiert diese weltweit einzigartige Sammelaktion, durch die über 600 Entwicklungshilfe-Projekte unterstützt werden. Gedreht wurde auf 4 Kontinenten, unter anderem in



Seit 50 Jahren gehören die »Sternsinger« nicht nur zu den Weihnachtsfeiertagen, sondern auch zum weihnachtlichen Straßenbild

Alle Fotos: Dreikönigsaktion

den Bürgerkriegsgebieten Nord-Ugandas, im größten Slum Afrikas in Nairobi, auf den Müllhalden Manilas, in den von Naturkatastrophen geprüften nordphilippinischen Bergen und im Nordosten Brasiliens, wo landlose Bauern seit Jahrzehnten mit Großgrundbesit-

zern um Grund und Boden kämpfen. Bei den Dreharbeiten auf dem „4. Kontinent“ begleitete das ORF-Team zwei Sternsinger-Gruppen, die eine auf ihrem Weg durch den Wiener Arbeiterbezirk Favoriten und die andere zum höchstgelegenen Bergbauernhof Tirols.

Chronik

Stellvertretend für ihre österreichweit 90.000 KollegInnen reiste eine Sternsingergruppe – zwar nicht aus dem Morgenlande – aber zumindest aus Imst in Tirol an und nahm die Huldigungen der Festgäste entgegen. „Mit der Sternsingeraktion hat sich etwas unglaublich faszinierendes entwickelt“ würdigt Dr. Gerald Faschingeder, Vorsitzender der Katholischen Jungschar, das Engagement der Buben und Mädchen: „Die Sternsinger der Katholischen Jungschar tragen die Weihnachtsbotschaft in die ganze Welt hinaus und setzen ein gewaltiges Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe – für eine gerechtere Welt für alle Menschen.“

1954 – Im Marienjahr verbreitet die Katholische Jungschar das Licht aus Lourdes in ganz Österreich, als Zeichen für grenzüberschreitende Geschwisterlichkeit. Die MIVA (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) begleitet diese Lichterstaffette mit einem Jeep. Als Dank für diese Unterstützung gehen Jungschargruppen in 269 Pfarren Sternsingen um ein Motorrad für einen österreichischen Missionar zu finanzieren. Begeisterung und Resonanz in der Bevölkerung übertrafen alle Erwartungen: Das Sammelergebnis der ersten Sternsingeraktion hat gleich für drei Motorräder gereicht.

1961 – Zum Spenden sammeln gehört die große Verantwortung, diese bestmöglich einzusetzen. 1961 entstehen die ersten Richtlinien für die Auswahl der Hilfsansuchen. Mit ständig wachsender Spendenhöhe wird



Eine »Abordnung« der Wiener Sternsinger bei Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Erzbischöflichen Palais



Auch ihnen kommt die Spendenfreudigkeit bei der Dreikönigsaktion zugute: Kinder in einer indischen Schule



In wunderschönen Kostümen tragen die Sternsinger die Frohbotschaft durch die winterliche Landschaft und zeichnen die Eingänge mit »C+M+B+2004«

die Dreikönigsaktion von der Katholische Jungschar als deren kompetentes und professionelles Hilfswerk eingerichtet.

1968 – wurde das Entwicklungshelferprogramm, der Österreichische Entwicklungsdienst von der Jungschar mitbegründet. Heute werden diese Personaleinsätze über die Nachfolgeorganisation HORIZONT 3000 organisiert.

1977 – wird vom Österreichischen Bundesjugendring, dem die Katholische Jungschar angehört, die Aktion „Jute statt Plastik“ gestartet. Mit der Aktion werden fairer Handel mit der „Dritten Welt“, ökologisches Bewusstsein und persönliche Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

1983 – Der Sternsingerbesuch bei Papst Johannes Paul II. symbolisiert die kirchliche Bedeutung der Sternsingeraktion.

1985 – Pioniere im Kampf gegen das Apartheidsregime: Die Katholische Jungschar initiiert einen vielbeachteter Appell: Er beinhaltet Forderungen nach einem Ende des Apartheid-Regimes, nach einer Verringerung der südafrikanischen Vertretung in Österreich und nach einem Verbot jeglichen wirtschaftlichen oder kulturellen Austauschs mit dem rassistischen Regime.

1993 – ist die Jungschar Mitbegründerin von Transfair (heute: Fairtrade), einem Verein, der den Handel mit Produkten aus dem Süden zu fairen Preisen fördert. Das

Chronik

Verständnis dafür, daß wir uns hier in Österreich gegen ungerechte Weltmarkt- und Machtstrukturen einsetzen müssen, bekommt ein Handlungsangebot: „Kauf Waren mit dem Fairtrade-Siegel!“

1996 – Erste Sternsingeraktion der Schwesterorganisation „eRko“ in der Slowakei. Kontakte zur slowakischen Kinderorganisation bestehen schon seit 1989. In enger Zusammenarbeit mit der Jungschar wird 1995 eine Sternsingeraktion vorbereitet. 2.366 Kinder beteiligen sich und sammeln 1.123.719

Slowakische Kronen (27.078 Euro). 2003 sind es bereits 10.255.266 Kronen (247.115 Euro).

2001 – Als einer der ersten spendensammelnden Organisationen wird der Dreikönigsaktion das neue Österreichische Spendengütesiegel verliehen. Dieses Siegel garantiert den korrekten Umgang mit den anvertrauten Geldern.

Winter 2003/2004 – Die Sternsingeraktion ist die größte Aktion für Menschen in der „Dritten Welt“ in Österreich. 90.000 Buben

und Mädchen, unterstützt von mehr als 30.000 Jugendlichen und Erwachsenen, sind in den Pfarren unterwegs. Mit den gesammelten Spenden werden Notleidende in über 50 Ländern der „Dritten Welt“ unterstützt. Heute ist Österreich eines der reichsten Länder der Welt. Unser Wohlstand verpflichtet zum Teilen mit jenen, die zuwenig haben. In den vergangenen 50 Jahren wurde Beeindruckendes erreicht. Insgesamt wurden mehr als 210 Millionen Euro gesammelt (das sind mehr als 2,9 Milliarden Schilling). ■

Grußbotschaft von Papst Johannes Paul II

Die Katholische Kirche in Österreich führt in der Weihnachtszeit dieses Jahres zum 50. Mal die „Dreikönigsaktion“ durch, bei der zahlreiche Kinder und Jugendliche zusammen mit vielen freiwilligen Helfern und Begleitern als Sternsinger den Menschen die Freude über die Geburt unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus verkünden. Der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. hat von diesem Jubiläum Kenntnis erlangt und mich daher beauftragt, Ihnen, Eminenz, den Mitarbeitern und Verantwortlichen der Katholischen Jungschar Österreichs sowie vor allem den vielen Kindern und Jugendlichen, die in ganz Österreich an der Dreikönigsaktion teilnehmen, seine herzlichen Segenswünsche zu übermitteln.

Seit 50 Jahren prägen die „Heiligen Drei Könige“ mit ihren Gewändern, Gedichten und Gesängen über die Geburt des göttlichen Kindes in der Weihnachtszeit das Bild der Straßen Österreichs: Die Sternsinger ziehen von Haus zu Haus, von Tür zu Tür und werden so zu Boten der „Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters“ (Tit 3,4), die uns in Jesus Christus, seinem Sohn, erschienen ist. Sie laden alle Menschen ein, sich gleich den Sterndeutern aus dem Osten auf die Suche nach dem neugeborenen Kind, dem Erlöser der Welt, zu machen. Gerade in einer Zeit, die sich dazu gern mit dem bloßen Schein und leeren Äußerlichkeiten des Konsums betrübt, muß die Sehnsucht und die Suche nach dem wahren Sinn und dem höchsten Gut des Lebens in Gott wachgerufen werden. Nicht selten werden die „Heiligen Drei Könige“ in den Familien und Häusern zu Kündern des Evangeliums des Lebens und der Hoffnung, das in Europa neu Wur-

zeln schlagen muß. Christus, die Hoffnung Europas, „muß in seiner Ganzheit vorgestellt werden: nicht nur als sittliches Vorbild, sondern vor allem als der Sohn Gottes, der einzige und notwendige Retter aller, der in seiner Kirche lebt und wirkt“ (Ecclesia in Europa, nr. 48).

Indem die Sternsinger wieder neu auf die Gnade und das Geschenk der Liebe Gottes zu den Menschen aufmerksam machen, erinnern sie zugleich daran, daß dieses große Gnadengeschenk die Weitergabe mit einschließt und erfordert. Sie öffnen den Blick, vor allem aber das Herz für die Anliegen der Mission unter den Völkern sowie der Entwicklungsarbeit zugunsten bedürftiger Menschen in verschiedenen Ländern der Welt. Die Frohe Botschaft der Geburt Christi wird so zu einem Anruf gelebter Nächstenliebe. Mit der Unterstützung zahlreicher Spender leistet die Dreikönigsaktion daher einen wichtigen Beitrag, daß die Liebe Jesu Christi und sein Evangelium der Hoffnung für die Welt zu allen Menschen gebracht und in die Tat umgesetzt werden können.

In der Heiligen Nacht verkünden die Engel den „Frieden auf Erden bei den Menschen seiner Gnade“ (vgl. Lk 2, 14). Als Christen wissen wir, daß Jesus Christus der wahre Friede ist und er allein der Welt diesen Frieden schenken kann. Nach wie vor herrschen heute in vielen Teilen der Welt Krieg, Unterdrückung, Gewalt und Hass. Gerade deshalb ist es Aufgabe der Kirche und all ihrer Glieder, sich für den Frieden als Werk der Gerechtigkeit einzusetzen. Frieden kann es aber nur dort geben, wo die Freiheit und Gleichheit aller Menschen, die Würde des menschlichen Lebens vom Beginn bis zu seinem natürlichen Ende und

die Grundrechte für ein menschenwürdiges Dasein geachtet und gewahrt werden. Die Gründung der „Dreikönigsaktion“ vor 50 Jahren fiel in eine Zeit, in der in Österreich und weiten Teilen Europas und der ganzen Welt die Folgen von Krieg, Not und Unfreiheit schmerzlich spürbar und das Verlangen nach einem Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand umso größer waren. Aus dieser Erfahrung und Erinnerung heraus mögen die Sternsinger stets Kündern der christlichen Nächstenliebe und Solidarität sein, sowie zu Boten des Friedens für Österreich, Europa und die ganze Welt werden.

Papst Johannes Paul II. verbindet sich geistlich mit allen, die an der Sendungsfeier der Sternsinger im Wiener Stephansdom teilnehmen, um Gott für das Gute, das die „Dreikönigsaktion“ Österreichs in den 50 Jahren ihres Bestehens mit seiner Hilfe gewirkt hat, Dank zu sagen. Der Heilige Vater dankt der großen Schar von Sternsängern – den Kindern und Jugendlichen, den ehrenamtlichen Helfern und Begleitern sowie den Mitarbeitern der Katholischen Jungschar Österreichs – für ihren großen Einsatz in der Vorbereitung und Durchführung der „Sternsingeraktion“ und nicht zuletzt den zahlreichen und großzügigen Spendern für ihre Unterstützung. Auf die Fürsprache der Allerheiligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria erteilt Seine Heiligkeit Ihnen allen von Herzen den Apostolischen Segen.

Mit besten persönlichen Wünschen für eine gnadenvolle Weihnachtszeit

*Erzbischof Leonardo Sandri
Palazzo Apostolico Vaticano
im Dezember 2003*

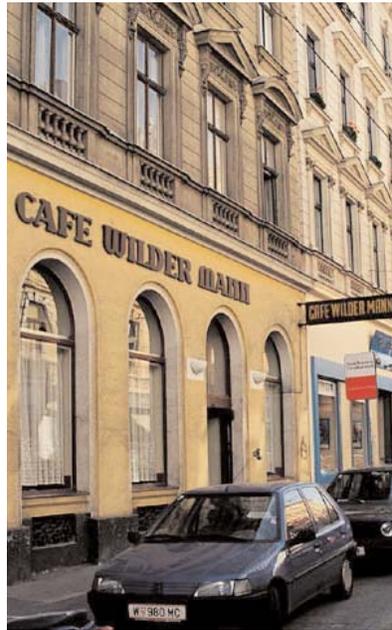
»Zum Wilden Mann«

Mit »wild« hat dieses Kaffeehaus aus den Fünfigern nichts zu tun. Ganz im Gegenteil – es ist eines der ruhigsten Wohnzimmer Wiens.

Von Michael Mössmer.

In Währing, dem 18. Wiener Gemeindebezirk, gibt es ein Kaffeehaus. Natürlich nicht nur das eine. Aber in dieses eine habe ich mich verliebt. Wahrscheinlich liegt es auch daran, daß wir etwa gleich alt sind. Die Frage, wer von uns beiden besser erhalten ist, will ich eigentlich nicht stellen. Ehrlich, wie ich nun einmal bin, gestehe ich aber ein, daß „Der wilde Mann“ in hervorragendem Zustand ist. Doch nicht nur das unterscheidet den Familienbetrieb von vielen anderen Wiener Institutionen.

Ehrwürdig sind schon die Gemäuer, die dieses „Wohnzimmer der Wiener“ umgeben. Dem Vernehmen nach soll dort Ungarnkönig Matthias Corvinus Mátyás Hunyadi, der in mehreren Kriegen versuchte, sich Österreich und die Steiermark anzueignen, sein Hauptquartier gehabt haben. Bis er 1485 schließlich Wien eroberte, sich Herzog von Österreich nannte und bis zu seinem Tod auch in Wien residierte.



Seit bald 50 Jahren ist das über Jahrhunderte als Gasthaus geführte Lokal ein Kaffeehaus, in dem die heutige Besitzerin, Erika Czehak, praktisch aufgewachsen ist. Sie erinnert sich gerne an die vielen Jahre, die sie, meist den ganzen Nachmittag über, nach der Schule, bei ihrem Vater verbracht hat. Der hat damals, was gerade in der Nachkriegszeit eine besondere Leistung war, ein ganz „modernes“ Kaffeehaus eingerichtet. Tochter Erika ist heute gemeinsam mit ihrem Mann Peter stolz darauf, daß es gelungen ist, die komplette Einrichtung zu erhalten. Einfach war das nie, wie Peter Czehak erzählt. Hunderte Stunden sind allein damit verbracht worden, die mit Korb geflochtenen Sitzflächen der original Thonet-Sessel zu erneuern, das strapazierte Holz der Lehnen immer wieder auszubessern, zu schleifen und frisch zu lackieren. Einzig die Kaffeemaschine, die allerdings auch sehr lange ausgehalten hat, wurde gegen ein neues Modell ausgetauscht.



Chronik

Nicht nur das schätzen die Stammgäste der Czehaks, die vielfach schon seit Beginn an treu sind. Von der benachbarten Schule kommen seit jeher Jugendliche, die, auch wenn sie nach Jahrzehnten in einem anderen Bundesland leben, als Erwachsene immer wieder eine der 27 verschiedenen Kaffeesorten genießen wollen. Die zelebriert man nämlich im „Wilden Mann“ ebenso, wie die drei Mal aufgekochte „Heiße Schokolade“, die natürlich *nur* aus Milch und Kochschokolade und ebenso natürlich Häferl für Häferl frisch zubereitet wird. Es gab eine Zeit, da war das Kaffeehaus für die Jugend nicht „in“ oder, wie man heute sagt, „cool“ genug. Da waren Disco und Fastfood-Lokale schon eher frequentiert. Heute, so scheint es, sucht ein Teil des Nachwuchses, sich vom Mainstream zu unterscheiden. Da bietet sich ein Café, in dem man als Schüler schon den einen oder anderen Schleckergeschenkt bekam, wo man von den Cafétiers als gut Bekannter begrüßt wird, ganz besonders an. Dieses schon zur Institution gewordene Kaffeehaus, in dem – selbstverständlich – die so typischen kleinen Gerichte „für Zwischendurch“ angeboten werden, bietet auch absolute Ruhe. Ruhe, die nicht nur alte Stammgäste so schätzen. Einer davon, der frühere Direktor des Wiener Dom-museums, Gerhard Ederndorfer, erzählt, was er am „Wilden Mann“ so faszinierend findet: „Es ist so schön altmodisch im Stil des späten Art Deco. Ich schätze die ruhige Atmosphäre, die ein Labsal für die Seele ist. Es herrscht hier einfach eine andere Zeit. Das Läuten eines Handys würde hier schon sehr auffallen.“ Ich habe mein Handy natürlich schon vorher abgeschaltet.

Was zum Wiener Kaffeehaus ebenso dazu gehört wie verschiedene Tageszeitungen und



»Das ist eine Premiere!« stellt Frau Czehak fest: »Hier sind wir noch nie gesessen, haben noch nie hier Zeitung gelesen.«



Qualität und Ruhe schaffen Stammgäste



Magazine, ist eine beleuchtete Kühlvitrine, aus der einen, wie hier, hausgemachte Mehlspeisen förmlich anlachen. Zu einem herrlichen, frischen Rehrücken gibt es die bereits erwähnte „Heiße Schokolade“.



i »Zum Wilden Mann«
 Währinger Straße 85
 A-1180 Wien
 Telefon: ++43 / (0)1 / 405 47 04

Gertraud Jesserer feierte 60er

Wiens Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny überreichte am 14. Dezember in Vertretung des erkrankten Bürgermeisters Dr. Michael Häupl Kammerschauspielerin Gertraud Jesserer das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien. Die Ehrung fand im Rahmen eines Festes anlässlich des 60. Geburtstages von Gertraud Jesserer im Künstlerlokal „Fromme Helene“ statt, das von Jesserers Sohn, Michael Vogel, geführt wird.

Gertraud Jesserer wurde am 13. Dezember 1943 in Wien geboren. Schon als 15jährige spielte sie an der Seite von Romy Schneider ihre erste kleine Filmrolle in Rolf Thieles Film „Die Halbzarte“. Nach dem Reinhardt-Seminar debütierte sie in Franz Molnars

Pockerl“ in Nestroys „Der Talisman“ oder als „Frau Muskat“ in Molnars „Liliom“. Im Theater in der Josefstadt sah man sie unter anderem in Feydeaus „Die Dame vom Maxim“ sowie in Zuckmayers „Des Teufels General“. Sie war sie in zahlreichen herausragenden Produktionen zu sehen, etwa in den Luc Bondy-Inszenierungen von Horvaths „Figaro läßt sich scheiden“ (Festwochen-Koproduktion im Theater in der Josefstadt) oder von Tschechows „Die Möwe“ (Festwochen-Koproduktion im Akademietheater).

Besonders prädestiniert ist Kammerschauspielerin Gertraud Jesserer mit ihrem persönlichen Flair für Schnitzler-, Nestroy-, Hofmannsthal- und Horvath-Rollen, aber auch in Stücken von Wedekind, Shakespeare,



Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien an Gertraud Jesserer durch StR. Dr. Andreas Mailath-Pokorny

Foto: media wien

„Liliom“ am Wiener Theater in der Josefstadt, dessen Ensemble sie bis 1969 angehörte. Nach Engagements am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg und erneut am Theater in der Josefstadt kam sie 1973/74 ans Wiener Burgtheater, dem sie bis heute mit Unterbrechungen angehört. Am Burgtheater debütierte sie als „Marianne“ in Ödön von Horvaths Stück „Geschichten aus dem Wienerwald“. Für ihre berührende und überzeugende Darstellung wurde sie mit der Kainz-Medaille ausgezeichnet.

Die zarte Charakterdarstellerin überzeugte immer wieder auch mit kraftvollen Figuren. Ihr Repertoire ist umfangreich und umfaßt komische wie ernste Rollen, in der österreichischen Theaterliteratur etwa als „Salome

Hauptmann, Hochhuth oder Wolfgang Bauer konnte sie überzeugen.

Die Schauspielerin wirkte auch in zahlreichen Kino- und Fernsehfilmen mit. In den fast 500 Folgen der „Familie Leitner“ schrieb sie als „Gerda“ österreichische Fernsehgeschichte mit. Voriges Jahr spielte sie in Wolfgang Murnbergers TV-Film „Taxi für eine Leiche“ eine Kinobesitzerin an der Seite von Karlheinz Hackl, und nächstes Jahr wird sie im ARD-Streifen „Ein ganz normales Paar“ als reiche Witwe sowie im TV-Film „Marie Bonaparte“ zu sehen sein.

1974 wurde Gertraud Jesserer mit der Kainz-Medaille ausgezeichnet, 1986 wurde sie zur Kammerschauspielerin ernannt und 1998 erhielt sie den Nestroy-Ring. ■

Dr. Kurt Waldheim feierte 85. Geburtstag

Am Abend des 17. Dezember fand im Bundeskanzlersamt eine Feier aus Anlaß des 85. Geburtstages von Dr. Kurt Waldheim statt. Bundesminister Dr. Martin Bartenstein würdigte Waldheims politisches Wirken während seiner Funktion als Generalsekretär der Vereinten Nationen: „Das ganze Land kann stolz auf darauf sein, Dr. Waldheim als Österreicher während zwei Amtsperioden zum Generalsekretär gehabt zu haben. Er hat ganz wesentlich die Geschicke dieser Welt mitbeeinflußt“, und verwies auf die erfolgreiche Verwaltung des politischen Nachlasses von Kurt Waldheim, welche sich die Waldheim-Stiftung zum Ziel gesetzt hat.

Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel bezeichnete in seiner Laudatio Dr. Waldheim als „international erfolgreichsten Österreicher“. „Generalsekretär der Vereinten Nationen zu sein, ist der schwerste Job überhaupt, den es geben kann. Man hat keine Mittel der Macht zu Verfügung, außer die gewachsene Autorität der Gemeinschaft. In den 10 Jahren seiner Amtszeit als UN-Generalsekretär musste Kurt Waldheim gewaltige weltpolitische Krisen bewältigen. Er war einer der wenigen Weltpolitiker, die sich wirklich um Afrika gekümmert haben und einer der ersten, die sich der Probleme der Dritten Welt und der strukturellen Fragen der Nord-Süd Politik angenommen haben. Dr. Waldheim hat dem Frieden auf dieser Welt wirklich eine Chance gegeben und unglaublichen persönlichen Einsatz gezeigt“, so Schüssel.

Dr. Kurt Waldheim wurde am 21. Dezember 1918 im niederösterreichischen St. Andrä-Wördern (Niederösterreich) geboren, besuchte das Humanistische Gymnasium, in Klosterneuburg und studierte Rechtswissenschaften an der Universität Wien. Seine außenpolitische Karriere begann er 1945 als Sekretär des damaligen Außenministers Karl Gruber und gehörte unter anderem der österreichischen Delegation für die Staatsvertragsverhandlungen an. Nach diplomatischen Aufgaben in Paris, New York und Kanada wurde er 1960 Abteilungsleiter in der Politischen Sektion des Außenministeriums, 1962 politischer Direktor. In den Jahren 1964-68 war er UNO-Botschafter Österreichs in New York. Unter der Regierung von Bundeskanzler Josef Klaus war er von 1968 bis 1970 Außenminister. 1971 wurde er zum Generalsekretär der Vereinten Nationen gewählt, eine Funktion die er über zwei Amtsperioden 10 Jahre lang innehatte. ■

Kreative Jugend ausgezeichnet

Burgenlands LH-Stv. Mag. Franz Steindl prämierte Preisträger des Wettbewerbs »Jugendkulturpreis 2003«. Von Michael Mössmer.

Am 6. Dezember 2003 fand im Empire-saal im Eisenstädter Schloß Esterhazy, dem Sitz der Burgenländischen Landesregierung, der Schlußakt zum Wettbewerb „Jugendkulturpreis 2003“ statt, der heuer bereits zum sechsten Mal ausgeschrieben war. Er bietet Jugendlichen alljährlich die einmalige Chance, ihr Können einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

LH-Stellvertreter und Landesjugendreferent Mag. Franz Steindl, selbst auch begeisterter Musiker stellte in seinen Begrüßungsworten fest, er sei immer wieder überrascht, welches Können die Jugendlichen an den Tag legen. Steindl: „Das ist großartig, da merkt man, daß man auf die Jugend im Burgenland stolz sein kann. Es gibt ein wirklich gutes Potential, das weiterentwickelt werden kann“, und das werde das Land auch zukünftig fördern. Dieser Jugendkulturpreis gibt den jungen Teilnehmern vielfach erstmals die Möglichkeit, sich vor einer qualifizierten Öffentlichkeit zu präsentieren, in einen Wettbewerb einzutreten, um sich dort zu beweisen. „Das könnte“, so Steindl, „in den kommenden Jahren eine Ausweitung erfahren. Durch die Erweiterung der Europäischen Union, die ja nicht nur ein Friedensprojekt, sondern auch ein Kulturprojekt darstellt, könnte vielleicht einmal ein ‚pannonischer Kulturpreis‘ ausgeschrieben werden.“ Damit könnten, gerade in der Kultur, Grenzen einfacher und schneller überschritten werden.

Wie bewertet man 189 verschiedene Einreichungen? Nun, sie werden vorerst in ver-

schiedene Sachgruppen unterteilt, die von kompetenten Juroren vorgesichtet werden. In einigen gemeinsamen Besprechungen werden dann die eingereichten Arbeiten den jeweils anderen vorgestellt, die endgültige Entscheidung ergibt sich durch Abstimmungen, die, so heißt es, seit Bestehen immer einstimmig erfolgt sind.

Platz 1: Lukas Neudinger

Der 23jährige Lukas Neudinger aus Forchtenstein hat schon mit Agnes Baltsa, Enrico Raimondi und Paul Gulda gearbeitet, und ist seit drei Jahren festes Mitglied des Festival-Orchesterers Mörbisch und des Jeunesse-Orchesterers.



Die Preisträger mit Landeshauptmann-Stv. Mag. Franz Steindl (von links): Corinna Trimmel (4. Platz), Lukas Neudinger (1. Platz), Clemens Berger (2. Platz), Deniz Sözen (3. Platz) und Katharina Schoyrerer (5. Platz)
Foto: Helmut Ribarits

Das Werk »be-weg-end« von Preisträger Lukas Neudinger (rechts im Bild) wird aufgeführt

Foto: Österreich Journal



Der Jugendkulturpreis

Der Jugendkulturpreis des Landes Burgenland wird seit 1998 für bildende und darstellende Kunst, Literatur, Musik (Eigenkompositionen), Kabarett, Film und Fotografie vergeben. 65 junge Künstlerinnen und Künstler haben sich heuer an der Ausschreibung beteiligt. Der erste Preis ist mit 3500 Euro dotiert, der zweite mit 1500, der dritte bis fünfte Platz mit jeweils 700 Euro. Jeweils 350 Euro gibt es schließlich für die fünf Anerkennungspreise.

Kultur

Seine musikalische Ausbildung hat mit vier Jahren in der Musikschule in Mattersburg begonnen, auf die ein Violinstudium bei Prof. Werner Ehrenhofer im Josef Haydn-Konservatorium folgte. Seit 1998 studiert er Violine am Konservatorium der Stadt Wien bei Manfred Kuhn und Komposition bei Christian Minkowitsch

In seinem Stück „be-weg-end“ ist jedem Instrument eine Silbe zugeordnet: „be“ der Violine, „weg“ der Viola und „end“ dem Klavier. Alle drei Teile zusammengefügt ergeben die konsonanten und dissonanten Töne ein sinnvolles Ganzes. Der junge Preisträger meinte, er sei überglücklich darüber, den ersten Platz erreicht zu haben, er wäre auch über den fünften glücklich gewesen. Zum Komponieren sei er nicht „gekommen“, das sei schon, „seit er denken kann“, in ihm gewesen, schon „seit ich jung war“, wie der 23jährige unter Schmunzeln des Auditoriums anmerkte. Er war immer schon unzufrieden damit, Stücke von anderen Leuten spielen zu müssen. Er wollte selbst erfahren, was in der Musik alles möglich ist. So hat er einfach begonnen, sich seine Musik selbst zu schreiben.

Platz 2: Clemens Berger

Der 24 Jahre alte Clemens Berger aus Oberwart wurde in Güssing geboren. Er studierte Philosophie und Publizistik in Wien. Trotz seiner jungen Jahre veröffentlicht er regelmäßig Prosa, Lyrik und Essays in Zeitschriften, Zeitungen, Literaturzeitschriften



Preisträger Clemens Berger liest aus seinem Buch »Riemenzungen«

Foto: Österreich Journal



LHStv. Mag. Franz Steindl mit drei der fünf Träger der Anerkennungspreise

Foto: Helmut Ribarits

ten, Anthologien und im Hörfunk. Im Herbst 2003 erschien der Erzählband „Der gehängte Mönch“ in der „edition lex liszt 12“. Zur Zeit schreibt er an seiner Dissertation. Einen Roman mit dem Titel „Paul Beers Beweis“ hat er im Sommer 2003 abgeschlossen.

Clemens Berger erhielt den 2. Preis für sein Werk „Riemenzungen“. Darin erzählt ein junger Mann von einer Orchideen-Exkursion, die er mit seinen Freunden aus dem Naturhistorischen Museum unternimmt. Er lernt eine ganz neue Welt kennen und erlebt einen Perspektiven-Wechsel.

Platz 3: Deniz Sözen

Deniz Sözen ist 22 Jahre alt, lebte 3 Jahre in Wien, danach 5 Jahre in der Türkei und seit 1989 lebt sie in Eisenstadt. Nach der Matura 1999 bekam sie ein Rotary-Auslandstipendium in Warkworth, Neuseeland. Dort besuchte sie das Mahurangi College, wo sie sich bereits mit der Ölmalerei beschäftigte. Seit Oktober 2000 studiert sie Malerei, Animationsfilm und Tapisserie bei Prof. Attersee an der Universität für Angewandte Kunst Wien und Romanistik an der Uni Wien. Seit 2003 studiert sie zusätzlich Kunst und Kommunikative Praxis an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Sie hat auch schon an mehreren Gruppenausstellungen teilgenommen. Deniz Sözen findet es spannend, in einer Zeit der digitalen Bilderflut zu malen und damit den persönlichen Ausdruck zu wahren. In Eisenstadt wurde ihre Arbeit „Gruppenportrait – meine türkische Großfamilie“ prämiert, das nicht fotorealistisch gestaltet

ist, sondern seine Kraft durch die Farbgebung und Texturen erhält.

Platz 4: Corinna Trimmel

Corinna Trimmel aus Schattendorf ist 17 Jahre alt und ist seit Herbst 2000 Schülerin an der Höheren Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Zwei Jahre Ausbildung in Schwarz-Weiß-Fotografie dienten als Grundlage für ihren derzeitigen Ausbildungszweig Multimedia. Ihr Lieblingsbereich ist die Portrait-Fotografie. Fotografie bedeutet für die junge Künstlerin, den richtigen Blick zu haben und zum richtigen Zeitpunkt den Auslöser zu drücken. Der Platz 4 wurde ihr nicht nur für eines ihrer Portraitfotos, sondern für alle drei eingereichten zuerkannt.

Platz 5: Katharina Schroyerer

Katharina Schroyerer ist 21 Jahre alt und besucht seit September 2002 das Kolleg für Grafik-Design an der Höheren Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Während ihrer Schulzeit verbrachte sie ein Austauschjahr in New Jersey und besuchte eine Sprachschule im spanischen Granada. In ihrer Arbeit mit dem Titel „Typomanie“ hat sie alltägliche Gegenstände fotografiert, aus denen sie dann ein Alphabet zusammengestellt hat. Sie bezeichnet es als einen Versuch, darzustellen, wie subjektiv man seine Umwelt wahrnimmt. Nach einem Arbeitstag mit Typographie sieht man die Buchstaben nachher auch im Straßenbild, wie die Künstlerin das Zustandekommen erklärte.

Anerkennungspreise

Die Vielzahl der Einreichungen und, vor allem, deren hohe Qualität haben LH-Stellvertreter Mag. Franz Steindl dazu bewogen, neben den Hauptpreisen auch diesmal noch fünf Anerkennungspreise zu vergeben, die gleichwertig zu betrachten sind.

Daniel Stifter

Daniel Stifter lebt in Kobersdorf und begann im Oktober 2002 mit dem Diplomstudium der Philosophie an der Universität Wien. Auch er hat drei Arbeiten eingereicht, wobei zwei davon literarische Werke sind (ein Gedichtezyklus und eine Kurzgeschichte). Mit seinem Projekt „Begegnungen des Lichts“ hat er in der Kategorie Fotografie die Jury überzeugt. Er hat vor einem Jahr mit diesem hervorragenden Bildband begonnen, der ausschließlich Kobersdorf und im Umkreis von zwei Kilometern von seinem dortigen Elternhaus aufgenommene Fotos zeigt. Daniel Stifter fotografiert stets spontan, und ohne Konzepte. Es leiten ihn Gefühle, Stimmungen und das Licht. Er versucht seine Ideen mit seiner Spontaneität zu verbinden um möglichst authentisch zu wirken.

Martin Krenn

Martin Krenn ist 20 Jahre alt und lebt in Trausdorf. Er hat eine typische Schullaufbahn durchlaufen: Volksschule, AHS-Unter- und Oberstufe. Nun studiert er Geschichte und Philosophie in Wien. Er hat drei literarische Werke eingereicht, die alle den Moment einer endgültigen Entscheidung behandeln. Martin Krenn will damit zeigen, wie Äußerlichkeiten auf Innerlichkeiten umschlagen können.

Gregor Hanke

Der erst 13jährige Gregor Hanke aus Neustift bei Schlaining wurde in Frankfurt am Main geboren, wo er schon im Alter von fünf Jahren Klavierunterricht erhielt und sogar das dortige Konservatorium besuchen durfte. Gregor ist ein sogenannter „Hochbegabter“, der während seiner Schulzeit zwei Klassen überspringen durfte. Und seine Ferien verbrachte er damit, Kompositionskurse zu absolvieren. Seit 1999 lebt er mit seiner Familie in Österreich macht derzeit ein Vorstudium an der Musikuniversität in Graz.

Die angesehene „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ schrieb 1998 anlässlich einer Marionettenaufführung von Mozarts Bastien und



Der erst 13jährige Gregor Hanke am Flügel: laut »Frankfurter Allgemeine Zeitung« ist er »ein leibhaftiger Doppelgänger des Wunderknaben Mozart am Klavier«

Foto: Österreich Journal

Bastienne: „Zur Abrundung des Programms gab es vorab einige Lieder von Mozart, eine kurze Einführung in das oft etwas kindliche Wesen des Genies und mit Gregor Hanke einen leibhaftigen Doppelgänger des Wunderknaben am Klavier.“

Gregor Hanke hat die Jury mit seinem Klavierstück opus 67 überzeugt, das stark von seinem Vorbild Johannes Brahms geprägt ist.

Peter Jeidler

Peter Jeidler ist 23 Jahre alt und lebt in Eisenstadt. Von 2000 bis 2002 besuchte er die Wiener Kunstschule, seit 2002 studiert er an der Akademie der Bildenden Künste in Wien Bildnerische Erziehung, Werkerziehung, Malerei und Grafik.

Peter Jeidler arbeitet mit der Rap-Formation „Hörspielcrew“ und hatte schon einige Auftritte in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Im November 2003 gab es die erste CD-Produktion. Vorläufiger Höhepunkt war

die Teilnahme am „Nationalen Germany Poetry Slam 2003“ in Frankfurt/Darmstadt.

Albert Wieder

Der 22jährige Albert Wieder aus Neckenmarkt begann mit 10 Jahren seine Ausbildung auf der Tuba. Er absolvierte das bronzene, silberne und goldene Jungmusikerleistungsabzeichen und belegte beim Landes- und Bundeswettbewerb „Prima la Musica“ einen ersten Preis mit Empfehlung für den Wettbewerb „Gradus ad Parnassum“, bei dem er 1998 den ersten Preis mit Sonderpreis der Wiener Philharmoniker belegte.

Seit dem Wintersemester 2001/2002 studiert er am Konservatorium der Stadt Wien. Er ist am Bühnenorchester der Wiener Staatsoper engagiert, und Substitut im Orchester der Wiener Volksoper, der Camerata Academica Salzburg und der Wiener Philharmoniker. Als Komponist und Arrangeur arbeitet er seit einigen Jahren hauptsächlich für die Gruppe „da Blechhaufn“.

Goldene Stimmen aus Favoriten

Obwohl gerade erst fünf Jahre alt, ist der Amadeus Knabenchor Wien einer der führenden Knabenchöre in Österreich.

Der Amadeus Knabenchor Wien ist eine Gemeinschaft von Buben und Jugendlichen im Alter zwischen acht und neunzehn Jahren, die zu Hause wohnen und zum gemeinsamen Proben und Musizieren zusammenkommen. Eine fundierte Schulbildung in einer öffentlichen Schule der eigenen Wahl steht gleichwertig neben der musikalischen Ausbildung der Knaben, sodaß die Buben nach ihrem Stimmbruch jede weitere Ausbildung anschließen können. Für die Mutanten besteht die Möglichkeit, als Kantoristen dem Chor weiter anzugehören, um als Tenöre und Bässe das solide Klangfundament ihrer jungen Kollegen zu ergänzen.

Obwohl gerade erst fünf Jahre alt, ist der Amadeus Knabenchor Wien einer der führenden Knabenchöre in Österreich. Er singt regelmäßig in der weltbekanntesten Wiener Staatsoper, in der Wiener Volksoper, im berühmten Wiener Musikvereinsaal und im Wiener Konzerthaus, aber auch bei privaten

Veranstaltungen und abendlichen Soireen in verschiedenen Wiener Palais. Daneben organisiert er seine eigenen Konzerte – im letzten Jahr etwa mehrere Aufführungen des Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem Kammerorchester Szentendre – und geht gern auf Tournee, wo er mit seinen Programmen stets ein begeistertes Publikum erreicht.

Der Amadeus Knabenchor Wien hat seit seiner Gründung im Jahr 1995 mit berühmten Persönlichkeiten und Künstlern wie Eric Ericson, Barbara Hendricks, Bertram de Billy, Christian Boesch, Ernst Fuchs, Hans Neuenfels, Marcello Viotti und vielen anderen zusammengearbeitet, sowie einige Auftritte in Film und Fernsehen absolviert.

Die musikalische Ausbildung besteht neben dem Chorgesang auch aus Einzelstimm- bildung mit erfahrenen Gesangspädagogen und einer Betreuung in wichtigen musikalischen Belangen. Um sich rechtzeitig den eigenen Nachwuchs zu sichern, hat der Amadeus

Knabenchor Wien einen Früherziehungs- und Vorbereitungs-Lehrgang etabliert, der auch Mädchen offen steht. Interessierte Kinder können somit bereits im Vorschulalter eintreten und eine fundierte gesangliche Ausbildung erhalten.

Die Tradition des Knabenchors in Österreich läßt sich über 500 Jahre zurückverfolgen. Sie wurde hauptsächlich von geistlichen Institutionen gepflegt, da ihrer Meinung nach der klare und keusche Gesang von Knaben dem Gottesdienst adäquater schien als füllige Damenstimmen.

Die 200. Wiederkehr des Geburtstages von Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1956 war für Prof. Erich Schwarzbauer der gegebene Anlaß, um in Wien mit einem neuen Knabenchor an die Öffentlichkeit zu treten. Die Mozart-Sängerknaben wurden gegründet. Innerhalb kurzer Zeit gelang es dem Chor, sich einen festen Platz im Wiener und gesamtösterreichischen Musikleben zu erobern



Foto: Amadeus Knabenchor Wien

Musik

und auch über die Grenzen Österreichs hinaus als Vertreter österreichischer Musik bekannt und geschätzt zu werden.

Die Mozart-Sängerknaben wirkten in mehreren Filmen und großen Fernsehveranstaltungen in aller Welt mit. Auch die Wiener Opernhäuser entdeckten sehr bald die Qualität des Chores und engagierten die kleinen Sänger für die unterschiedlichsten Aufführungen. Die Knaben sind in mehr als 1200 Vorstellungen von 28 verschiedenen Opern und Operetten auf der Bühne der Wiener Staatsoper und der Volksoper gestanden. Auch bei Aufführungen großer Chor-Orchester-Werke waren die Mozart-Sängerknaben gern gesehene und gehörte Interpreten.

Aus den vielen Konzerten ist sicherlich das Weihnachtskonzert mit José Carreras in Luzern 1990 hervorzuheben. Es wurde über Eurovision in Dutzende Länder übertragen und als Live-Konzertmitschnitt auf CD produziert. Auch bei Christmas in Vienna mit Plácido Domingo hat der Chor mitgewirkt. Alljährlich während der großen Sommerferien führte eine Tournee die Buben ins Ausland. Deutschland, Belgien, Holland, die Schweiz, sowie Amerika, Singapur, Thailand und Japan waren bisher die häufigst besuchten Länder.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Mozart-Sängerknaben schrieb der damalige Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Helmut Zilk: „Die Mozart-Sängerknaben (...) sind zu einer Wiener Institution, zu einer traditionellen Einrichtung dieser Stadt geworden.“

Im März 1994 übernahm Mag. Peter Lang die künstlerische Leitung der Mozart-Sängerknaben. Nach dem Tod von Prof. Erich Schwarzbauer kam es – bedingt durch rechtliche Gegebenheiten – zu einer Umbenennung des Chores. Der Amadeus Knabenchor Wien wurde im Juni 1995 gegründet. Im gleichen Sommer gastierte dieser „neue“ Chor in Japan und wurde von der japanischen Presse zu einem der beliebtesten musikalischen Botschafter Österreichs – „aus echter Wiener Tradition“ – erkoren. Einladungen zu Gastspielen an vielen Orten der Welt waren die Folge (1996 Spanien, 1997 Taiwan, Südkorea und Singapur, 1999 Chile).

Durch zahlreiche Konzerte in den Wiener Konzertsälen – auch bei den Vereinten Nationen in Wien – ist der Amadeus Knabenchor Wien in sehr kurzer Zeit zu einem Liebling des Publikums geworden. Dabei gab es auch prominente Partner, wie zum Beispiel Agnes Baltsa, Plácido Domingo, Eric Ericson und Barbara Hendricks, um nur einige zu nennen. Auch das Repertoire des Chores



Foto: Amadeus Knabenchor Wien

wurde überarbeitet und beinhaltet heute auch zeitgenössische Werke, bei deren Uraufführung der Chor mitwirkte. Der Chor pflegt jedoch weiterhin auch sein traditionelles Repertoire. Für spezielle Gäste gibt es immer wieder abendliche Soireen in Wiener Palais, wo die hohe Qualität österreichischen Musizierens dargebracht wird.

Natürlich wird der Amadeus Knabenchor auch zur Mitwirkung in den Wiener Opernhäusern engagiert, sei es als Kinderchor in der Oper Carmen von Georges Bizet oder im Werk Carmina Burana von Carl Orff. Als die drei Genien in Mozarts Zauberflöte traten Solisten des Chores unter der Leitung von Ralf Weikert, Ernst Märzendorfer, Bertram de Billy und anderen in einer Europa-Produktion (Bühnenbild: Prof. Ernst Fuchs, Regie: Christian Boesch) auf. Seit Oktober 1997 werden dieselben Rollen auch in der Volksoper gesungen. 1998 erfolgte das Debüt des Amadeus Knabenchor Wien an der Wiener Staatsoper in einer Neuproduktion der Oper Le Prophète von Giacomo Meyerbeer (Regie: Hans Neuenfels, Dirigent: Marcello Viotti); 1999 wirkte der Chor bei Giuseppe Verdis Macbeth im selben Haus mit.

Die den Kindern von Theresienstadt ge-

widmete Kinderoper Brundibár von Hans Krása, die im Jänner 1999 in einer Neuproduktion der Wiener Kammeroper aufgeführt wurde (Regie: Michael Sturm, Dirigent: Paul Weigold) und die nur mit Mitgliedern des Amadeus Knabenchor Wien und seines weiblichen Pendants Amadeus Mädchenchor besetzt war, verzeichnete bei Presse und Publikum einen außergewöhnlichen Erfolg.

Die Begriffe „Wien“ und „klassische Musik“ sind untrennbar miteinander verbunden. „Klassik“ gilt als Synonym für Vollendung und Beispielhaftigkeit. Dabei stehen die Klassiker Josef Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven neben vielen anderen Meistern im Zentrum der Epoche. Kompositionen dieser Meister bilden den Kern des Repertoires des Amadeus Knabenchor Wien. Daneben gilt das Augenmerk der Pflege des österreichischen Volkslieds und – selbstverständlich – den Werken der Strauß-Dynastie, welche sich besonders im Ausland großer Beliebtheit erfreuen.

Geprobt wird übrigens jeden Montag, Mittwoch und Freitag im Heim des Amadeus Knabenchor Wien in der Leebgasse 34 (Ecke Quellenstraße) in Favoriten. ■

<http://www.amadeusknabenchor.at>